Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen im Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: F. Klugkist in Posen.

Nr. 276

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentäglich drei Mal, an den auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 21. April.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen

1893

Von der Balkanhalbinsel.

Mit Recht nimmt man an, daß der Zunder zu dem „Weltbrand“, von welchem der Reichskanzler v. Caprivi einmal im deutschen Reichstage gesprochen hat, auf der Balkanhalbinsel gehäuft sei. Ohne Zweifel wird die äußere Veranlassung zu dem großen europäischen Kriege, der — wenn überhaupt — vielleicht nach Jahrzehnten einmal zum Ausbruch kommen wird, aus dem Hexenkessel am Balkan aufsteigen. Die Russen drängen nach dem Bosporus, um das bekannte „Testament Peters des Großen“ zu erfüllen, die sogenannte „orientalische Frage“ harrt einer Lösung, an der alle europäischen Mächte mehr oder weniger interessirt sind. Freilich wird jener „große“ Krieg über den Gräbern derjenigen toben, die ihn jetzt bereits anzukündigen nicht müde werden und dem deutschen Volke durch eine neue Militärvorlage fast unerschwingliche persönliche nnd materielle Lasten auflegen wollen. Wie dem aber auch sein mag, jedenfalls muß jede Umwälzung, ja selbst die kleinste Veränderung, die sich auf der Balkanhalbinsel vollzieht, mit genauer Aufmerksamkeit verfolgt werden.

In den letzten Tagen haben die beiden Balkanländer Serbien und Bulgarien im Vordergrunde des Interesses gestanden. Serbien durch den von seinem jungen König unternommenen Staatsstreich, Bulgarien durch die Reise des Fürsten Ferdinand nach Wien und durch den Empfang, den sowohl er selbst, wie auch namentlich der bulgarische Ministerpräsident Stambulow seitens des österreichischen Kaisers gefunden hat. Obwohl diese beiden Ereignisse äußerlich betrachtet mit einander nichts zu thun zu haben scheinen, so zeigt sich doch, wenn man schärfer hinblickt, zwischen den serbischen und bulgarischen Vorgängen ein gewisser Parallelismus. Außerdem sind aber gerade Serbien und Bulgarien diejenigen Länder der staatenreichen Balkanhalbinsel, deren inneres Gleichgewicht und deren Ruhe den auf die Erhaltung des Friedens bedachten Mächten Europas besonders am Herzen liegt.

Es ist klar, daß die Vermählung des Fürsten Ferdinand von Bulgarien zum Zwecke der Gründung einer Dynastie erfolgt ist und daß die ihr vorangegangene Verfassungsänderung den Zweck hat, die bulgarischen Verhältnisse zu befestigen. Letzteren Zweck hat wohl auch der Staatsstreich des jungen Serbenkönigs bezüglich seines Landes gehabt und man kann deshalb sagen, daß man in beiden Balkanländern eifrig auf eine Konsolidirung der inneren Zustände bedacht ist. Die Vergleichung der Vorgänge in Serbien und Bulgarien ist daher nicht willkürlich, sondern in der Natur der Verhältnisse dieser Staaten wohl begründet.

In Serbien wollte der alte Intriguant, der Regent Ristitsch, die Herrschaft im Lande unbedingt in die Hände der Liberalen, seiner Anhänger, bringen und hierdurch seine Stellung derartig befestigen, daß ihm auch nach der Großjährigkeit des Königs der maßgebende Einfluß in Serbien hätte zufallen müssen; sein noch dazu durch Beeinflussung und Vergewaltigung der Wähler geschaffener Anhang war jedoch im Lande so gering, daß es schließlich, wenn er in der Skupschtina mit seinen Mamelucken gegen den Willen des Landes regiert hätte, zum Bürgerkriege gekommen wäre. Für die Dynastie wäre aber ein Bürgerkrieg im gegenwärtigen Augenblicke von den verhängnißvollsten Folgen gewesen, ja, er würde ihren Bestand in Frage gestellt haben, denn die Anhänger der Karageorgewitsch, jener noch immer mächtigen serbischen Kronprätendenten, lauern ja seit langem nur auf den Augenblick, wo sie im Trüben fischen können, und die Radikalen würden vielleicht nur um dem Einflusse Ristitschs und der Liberalen zu schaden, einen Karageorgewitsch auf den Schild erhoben haben. Alles dies aber war den Eltern des jungen Königs wohl bekannt und konnte auch ihm selber nicht verborgen bleiben. So reifte denn der Entschluß, den drohenden Gefahren durch die vorzeitige Großjährigkeits-Erklärung des Königs zu begegnen. Da der König die Verfassung wahren will und nach Jahresfrist ohnehin großjährig geworden wäre, da endlich der Staatsstreich nicht gegen das Volk, sondern in Uebereinstimmung mit der Mehrheit desselben geführt worden ist, so wird man in Europa alle Ursache haben, mit dem Vorgehen des jungen Königs oder der Persönlichkeiten, die ihn dazu veranlaßten, einverstanden zu sein.

Die Entwicklung der Dinge in Bulgarien und die voraussichtliche Begründung einer Dynastie durch den Fürsten Ferdinand, ist bekanntlich nicht nach dem Geschmacke der russischen Diplomatie, allein der Bulgarenfürst wird, ob mit, ob ohne Anerkennung der Mächte zum Wohle Bulgariens dort weiter regieren, und wie Rußland sich in die bisherigen Ereignisse in Bulgarien hat finden müssen, so wird es vorläufig auch fernerhin ruhig zusehen müssen, wie sich unter der Herrschaft des Koburgers das Land immer mehr entwickelt und zu Blüthe und Ansehen gelangt.

So bieten denn der serbische Staatsstreich und die Schaffung einer Dynastie in Bulgarien nebst der sie bedingenden Verfassungsänderung Erscheinungen, die eine gleichartige Beurtheilung rechtfertigen. Wenn auf diese Weise in Serbien und in Bulgarien eine dauernde Ordnung geschaffen wird, so kann Europa hierüber nur Genugthuung empfinden. Denn kommen endlich einmal jene Balkanländer zur Ruhe und zu dauernder Ordnung, so bietet dies eine Gewähr, daß wenigstens dort ein bedeutsames Gegengewicht gegen die Friedensstörer geschaffen ist.

Systematische Obstruktion.

Das Verhalten der freisinnigen Partei bei der zweiten Berathung des Wuchergesetzes im Reichstage findet bekanntlich nicht den Beifall der gegnerischen Presse. Der Thatbestand ist in Kürze folgender; Die freisinnige Partei hat von Anfang an keinen Hehl daraus gemacht, daß sie, in Uebereinstimmung mit der früheren Haltung des Reichsjustizamts nicht gesonnen ist, bei dem Zustandekommen eines Gesetzes mitzuwirken, welches, wie die Novelle zum Wuchergesetz, den Handelsstand behandelt, als ob er wirklich, wie das kürzlich ein Agrarier ausdrückte, das Zuchthaus Tag aus Tag ein mit dem Aermel streife. Die liberalen Parteien haben im Jahre 1880 dem ersten Wuchergesetz zugestimmt, weil dieses, indem es sich auf die strafrechtliche Ahndung der Ausbeutung bei Darlehen und bei Stundung einer Geldforderung beschränkte, für die richterliche Praxis eine positive Handhabe bot. Von der Wirkung des Gesetzes hatten sie von vorn herein keine große Meinung und in der That sind seit 1882—1860 nur 466 Verurtheilungen wegen Wuchers erfolgt. Um so gefährlicher erscheint es, das Gesetz auf alle Kreditgeschäfte und schließlich sogar auf Rechtsgeschäfte jeder Art (den sogenannten Sachwucher) auszudehnen und als Wucher jedes Geschäft zu verfolgen, bei welchem der Verkäufer einer Sache sich Vermögensvortheile versprechen oder gewähren läßt, welche den Werth der Leistung dergestalt überschreiten, daß nach den Umständen des Falles die Vermögensvortheile in auffälligem Verhältniß zu der Leistung stehen. Ein solches Gesetz, welches den ehrlichen Namen jedes Kaufmanns dem Gutdünken des von einem böswilligen Schuldner angerufenen Richters über ein auffälliges Verhältniß zwischen dem Werth der Leistung und Gegenleistung unterwirft, würde zu einer heillosen Verwirrung führen. Weil ferner Geldleiher leichtsinnige Schuldner vielfach absichtlich im Dunkel über den jeweiligen Betrag ihrer Verpflichtungen lassen, sollen alle diejenigen, die Geld- oder Kreditgeschäfte betreiben, unter Strafe verpflichtet sein, für jedes Jahr einen Rechnungsabschluß vorzulegen. Erst in der Kommission hat man eingesehen, daß es unmöglich sei, der Reichsbank u. s. w. derartige Verpflichtungen aufzuerlegen.

Angesichts eines so ungeheuerlichen Gesetzes hat die freisinnige Partei die Pflicht, das Mögliche zu thun, um das Zustandekommen der Vorlage zu verhindern, damit sie sich später, wenn die Folgen dieser gesetzgeberischen Leistung in die Erscheinung treten, ihren Wählern gegenüber rechtfertigen kann. Nachdem ihre sachlichen Ausführungen unberücksichtigt geblieben, hat sie zweimal die Abstimmung über die Bestimmung betr. den Sachwucher durch den Hinweis auf die Beschlußunfähigkeit des Hauses verhindert. In Nebenfragen mag man ja darüber hinweggehen. Aber bei so wichtigen Entscheidungen ist die Bestimmung der Verfassung, daß zur Gültigkeit der Beschlußfassung die Anwesenheit der Mehrheit der gesetzlichen Anzahl der Mitglieder, d. h. die absolute Stimmenmehrheit (199 Mitglieder) erforderlich ist, unbedingt maßgebend. In der Dienstag-Sitzung des Reichstages hatte bei der Abstimmung über § 2 des Gesetzentwurfs betr. die militärischen Geheimnisse die namentliche Abstimmung die Anwesenheit von 210 Mitgliedern ergeben. Nachdem diese Vorlage erledigt war, wollten die Freunde des Wuchergesetzes trotz der vorgerückten Stunde die Verhandlung über das Wuchergesetz wieder aufnehmen, um die Beschlußfähigkeit des Hauses für ihre Zwecke auszubeuten. Ein Vertagungsantrag der Linken wurde nach dem sic volo, sic jubeo der Mehrheit abgelehnt. Diesem Vergewaltigungsversuch gegenüber verließen Freisinnige, Volkspartei und Sozialdemokraten das Haus, so daß sich bei der Abstimmung über den Sachwucher wiederum Beschlußunfähigkeit des Hauses ergab. Die Sache steht jetzt so: Giebt es in diesem Reichstage eine Mehrheit von 199 oder mehr Mitgliedern für das unerhörte Gesetz, so werden sich die Mitglieder dieser Mehrheit zu einer späteren erneuten Abstimmung vollzählig einfinden müssen. Denn jeder neue Versuch, das Gesetz zu Stande zu bringen, muß geschäftsordnungsmäßig mit der am Dienstag ergebnißlos gebliebenen namentlichen Abstimmung über den § 2e der Vorlage beginnen. Zu einer auch nur passiven Mitwirkung bei dem Zustandekommen dieses Gesetzes werden sich die Gegner nicht hergeben. Bringen die Freunde desselben, die Konservativen, Zentrum, Polen u. s. w. die erforderlichen 199 Stimmen zusammen, so tragen sie auch ganz ausschließlich die Verantwortlichkeit für diese gesetzgeberische Leistung. Verfügen sie über die erforderliche Zahl von Stimmen nicht, so bleibt das Gesetz bei den Akten des Reichstags. Dann mögen sie sich aber auch nicht über die „systematische Obstruktion“ der Gegner des Gesetzes entrüsten und von diesen nicht verlangen, daß sie passive Assistenz leisten, um einer Minorität gesetzgeberische Excesse zu ermöglichen.

Deutschland.

□ **Berlin**, 20. April. Die Verlegenheit des Zentrums gegenüber der Militärvorlage und der Opposition im eigenen Lager thut sich in recht komischen Ausreden kund. Die „Germania“ versichert wiederholt in feierlichem Tone: „Kompromißverhandlungen namens des Zentrums zu führen, hat Niemand einen Auftrag.“ Als ob, wenn ein Theil des Zentrums Kompromißneigungen hätte, das ganze Zentrum Jemandem den Auftrag zur Führung von Kompromißverhandlungen ertheilen sollte! Der „Westf. Merkur“ bittet heute Herrn Fusangel, die Verweigerung seiner Aufnahme in die Zentrumsfraktion nicht übel zu nehmen. Sie sei ja nicht mit Thatsachen, die den Ehrenpunkt beträfen, begründet gewesen: ein Zusammenwirken auf dem Boden der Partei, wenn auch nicht im Rahmen des Fraktionsverbandes, sei hoffentlich doch möglich. Die „frische Gegensätzlichkeit“ des Arnsberger Wahlkampfes müsse einstweilen noch ein wenig fortwirken u. s. w. Ob der „Westf. Merkur“ meint, mit solchen billigen Redensarten die Zentrumswähler, die hinter Fusangel, Lensing und Genossen stehen, zurückzugewinnen? Die Weigerung, Fusangel in die Fraktion aufzunehmen, kommt natürlich der Drohung an die Wähler gleich, künftig ähnliche Opposition gegen die Fraktion hübsch zu unterlassen. Das ist offenbar der Sinn, und der „Westf. Merkur“ ist lediglich bemüht, von diesem Kernpunkte abzulenken. Die rheinisch-westfälische Presse des Zentrums ist immer noch auf Lensing-Fusangel gestimmt, und wenn ein Theil eine sich etwas unterscheidende Haltung annimmt, so betrifft das augenscheinlich mehr die Form als den Inhalt. Vollends überaus unangenehm aber ist der Leitung des Zentrums die heftige Opposition im Süden, in Bayern. Diese Opposition geht theilweise von einem vollständig entgegengesetzten Standpunkte aus wie die am Rhein. Die Bauern in Bayern verlangen noch höhere Getreidepreise, sie sind Gegner der Handelsverträge; freilich widersprechen sie ebenso eifrig der Altersversicherung und besonders der Militärvorlage. Sonst kann eine Opposition von links und rechts zugleich wohl die Ansicht unterstützen, daß man sich jetzt in der rechten Mitte befinde, aber dieser Trost ist für, das Zentrum in der gegenwärtigen Lage ohne Werth. Denn man droht auf beiden Seiten mit entschiedenem Abfall, und unter den katholischen bayrischen Bauern machen ja, wie wiederholt berichtet wurde, sogar die Sozialdemokraten einige Fortschritte. Was ist denn in die bayrischen Bauern gefahren, so möchte ein Zentrumsmann wohl ausrufen, jetzt über uns so herzufallen, während wir uns der Demokratie zu erwehren haben? Man hat aus der gegenwärtigen Situation des Zentrums den Schluß gezogen, daß Herr v. Huene als Einiger der Partei lange nicht an Windthorst heranreiche. Eigentlich ist es doch etwas anders. Herr v. Huene gehört selbst zu den Extremen, die nur mit Mühe zum Innehalten der Mittellinie zu bewegen sind. Aber nicht nach links, sondern nach rechts überschreitet er diese Mittellinie. — — Die stenographischen Protokolle des Reichstages verzeichnen bei den in den letzten Tagen nöthig gewordenen Auszählungen unter den als beurlaubt fehlenden Abgeordneten: „Fürst von Bismarck, Herzog von Lauenburg.“ Wir bezweifeln, daß Fürst Bismarck mit dieser Namensbezeichnung einverstanden sein wird. Er hat den Titel „Herzog von Lauenburg“ zwar nicht ausdrücklich abgelehnt, ihn aber auch nicht ausdrücklich angenommen und, vor allem, er nennt sich nicht so. Als Herzog würde er die Titulatur „Hoheit“ beanspruchen können, während er sich immer nur mit „Durchlaucht“ anreden läßt. Im Bestreben, besonders korrekt zu sein, begehen also Reichstagsbureau und Präsidium thatsächlich eine Inkorrektheit, wenn sie von einem „Herzog von Lauenburg“ sprechen, den es in Wirklichkeit garnicht giebt.

— In der „Kreuzztg.“ fanden sich in den letzten Tagen drei Inserate, Verkäufe von Rittergütern betreffend, die den zehnten Theil des Werthes als Reinertrag liefern sollen. Eine seltsame Illustration zu der „Noth der Landwirthschaft“, dem „Mangel leidenden Großgrundbesitzer“.

— „Wohin treiben uns die Agrarier?“ Unter diesem Titel hat der freisinnige Reichstagsabgeordnete Gutspächter Wilbrandt in Flugblattform „ein Wort zur

Aufklärung an Berufsgenossen" gegenüber dem Bunde der Landwirthe erscheinen lassen. In dem Flugblatt macht Herr Wilbrandt, wie die „Freis. Ztg." mittheilt, insbesondere auf eine Gefahr aufmerksam, welche der Landwirthschaft bei dem Scheitern des Handelsvertrages mit Rußland aus einem Uebergang des Brotkonsums vom Roggen zum Weizen droht.

„Was nämlich Deutschland an fremdem Weizen gebraucht, kann leicht zu dem niedrigeren Zollsatze von 35 M. aus Amerika oder anderen Ländern bezogen werden, sodaß für die Weizeneinfuhr der frühere höhere Zoll nicht mehr zur Geltung kommt. Bliebe trotzdem aber für den aus Rußland zu beziehenden Roggen der höhere Zollsatz von 50 M. bei Bestand, so könnte das leicht zur Folge haben, daß der Preis des Weizens sich niedriger als der des Roggens stellte, und daß darum unsere Bevölkerung sich allmählich gewöhnte, zur Brotnahrung sich mehr und mehr des Weizens zu bedienen, dem Roggenbrot aber sich abzuwenden. Das ist ja in manchen Ländern geschehen, und das vorige Jahr mit seinem hohen Roggenpreise hat uns genugsam gezeigt, wie wenig schwer es auch dem Deutschen wird, den Genuß des Roggenbrotes sich abzugewöhnen. Ein empfindlicherer Schlag für die deutsche Landwirthschaft wäre aber gar nicht auszusinnen. Wir haben unermeßliche Flächen Landes, die wohl günstige Roggenernten ergeben, zum Weizenbau aber ungeeignet sind, und all dieses Land würde zur Werthlosigkeit herabsinken, wenn im eigenen Lande der Absatz verloren ginge. Das würde ein vernichtender Schlag gerade für diejenigen Gegenden werden, aus denen das Lied von der Nothlage der Landwirthschaft am allerlautesten tönt."

— Die von den Ober-Postdirektionen eingeforderten Gutachten über die Verlegung der Schalterstunden an Sonn- und Feiertagen, sind nunmehr, wie der „Konfekt." erfährt, zum großen Theil eingegangen. Sie sprechen sich in der Mehrzahl dahin aus, daß die Postämter an Sonntagen von 11 bis 1 Uhr geöffnet sein sollen, daß das Offenhalten Nachmittags nach 5 Uhr dagegen fortfallen soll.

— Die von dem Verein zur Förderung der Handelsfreiheit herausgegebene Rede Gladstones über die Währungsfrage mit einer Einleitung des Abg. Bamberger hat eine so gute Aufnahme gefunden, daß bereits eine zweite Auflage erschienen ist (Druck und Verlag der „Volkszeitung" in Berlin). Es sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß seit dem Anwachsen der von den Agrariern gegen die Handelspolitik und die Reichswährung gerichteten agitatorischen Versuche die Aufmerksamkeit auf den der Abwehr gegen diese Bestrebungen dienenden Verein und die Betheiligung an demselben in kommerziellen und industriellen Kreisen lebhafter als seit lange geworden ist. In neuester Zeit haben namentlich in Berlin zahlreiche Anmeldungen zum Eintritt stattgefunden und es steht zu hoffen, daß dies Beispiel in der Reichshauptstadt als im übrigen Deutschland noch weitere Nachahmung finde. Etwaige Anmeldungen sind an den Generalsekretär des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit, Abg. Brömel in Berlin, zu richten.

Parlamentarische Nachrichten.

— Ein Antrag des Zentrums auf korporative Organisation des Berufsstandes der Landwirthe ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

„Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen, die königliche Staatsregierung zu ersuchen, die korporative Organisation des Berufsstandes der Landwirthe unter Schaffung eines besonderen, der Natur dieses Standes entsprechenden und die ihm eigenthümlichen Verhältnisse berücksichtigenden Agrarrechts vorzubereiten und den Häusern des Landtags möglichst bald dahin zielende Vorlagen zu machen."

Unterzeichnet ist der Antrag von den Abgg. Frhrn. v. Loë, Hitze und Freiherrn v. Huene, unterstützt von der gesammten Zentrumsfraktion des Abgeordnetenhauses. — Das Zentrum will wohl die Herren vom „Bund der Landwirthe" darüber beruhigen, daß es nicht mit Pauken und Trompeten dem Bunde zugejubelt hat?

Belgien.

* Die Befürchtungen, die man für die Ruhe und Sicherheit des belgischen Staates hegen mußte, als die bedrohlichen Nachrichten von den Streiks und Tumulten zu uns drangen, sind wieder zerstreut. Der Beschluß der Kammer und die Entschließung der Arbeiterpartei, die Arbeit wieder aufzunehmen, führte, wie aus Brüssel gemeldet wird, bereits bedeutende Beunruhigung im Lande herbei. In Brüssel, Antwerpen und in mehreren anderen Orten ist die Arbeit fast vollständig wieder aufgenommen.

Großbritannien und Irland.

* Die Homerule-Erörterung im Unterhause neigt ihrem Ende zu, denn allmählich sind Gegner von Homerule bis ans Ende ihrer Gründe angelangt. Das beweist unter Anderem eine Rede Lord Randolph Churchills am vorigen Dienstag, die auch nicht einen neuen Gedanken brachte und nichts als eine zweistündige Wiederholung dessen war, was schon seine Vorredner von den Bänken der Opposition in den letzten Wochen gegen die Vorlage eingewendet und bis zur Uebermüdung wiederholt hatten.

Der Redner räumte, nach einem Bericht der „Voss. Ztg." ein, die Obergewalt des Reichsparlaments sei durch die Vorlage gesichert, aber für keinen praktischen Zweck. Die Trennung des Reichsparlaments von der irischen Vollzugsregierung und der Versuch, zwei Fiskalsysteme herzustellen, eins für Irland, das andere für Großbritannien, müsse die Reichsregierung in einen Zustand großer Unbeständigkeit versetzen. Die Ausübung des Vetos durch die Krone sei in der Vorlage nicht ganz klar gemacht. Nach Bemängelung vieler anderer Punkte, rechtlicher wie finanzieller, schloß Churchill, er wäre bereit, dem Irenvolke das größte Maß von Freiheit innerhalb der örtlichen Grenzen zu gewähren, aber zwischen solchen Zugeständnissen und den Hauptvorschlägen der Vorlage bestehe eine große Kluft. Großbritannien könne in dieser Frage niemals nachgeben, schon wegen des Selbsterhaltungstriebes, der die ganze Nation beseele. Nach verschiedenen anderen Reden für und wider die Vorlage ergriff Obersekretär Morley das Wort zu einer längeren kräftigen Vertheidigung der Vorlage gegen die Einwände der Opposition. Neun Zehntel dieser Einwände, sagte er, seien bloße Vorhersagungen, denen man nicht Glauben beimessen dürfe. Die Hoffnungen der Liberalen betreffs der Zukunft Irlands seien mindestens ebenso sachlich begründet, wie die schwarzseherischen Befürchtungen der Unionisten. Mit der bloßen Ausdehnung der örtlichen Selbstverwaltung in Irland sei nicht gedient, eine bessere Verwaltung Irlands könne nur durch die vorliegende Bill erzielt werden. Der Haupteinwand gegen die Politik der Regierung drehe sich um Charakter und Vorleben der Männer, denen die künftige Verwaltung Irlands anvertraut werden solle. Man vergesse, daß Umstände die Fälle ändern. Zwar hätten gewisse irische Abgeordnete sich früher einer Sprache bedient, die beklagenswerth war, auch sei es wahr, daß im Laufe der Agitation durch die Landliga grausame, abscheuliche Handlungen verübt wurden. Aber seien das Parlament und die beiden großen Parteien daran ganz schuldlos? Nunmehr sei die Zeit erschienen, der Dubliner Burgwirthschaft ein Ende zu setzen. Morley vertheidigte auch die finanziellen Bestimmungen, die, wie er behauptete, den Vorzug verdienten vor den Bestechungen, die als Preis für die Aufrechterhaltung der gesetzgeberischen Union geboten wurden und Irland völlig demoralisirt hätten. Nach strenger Mißbilligung des Schürens englischer Politiker zur Erweiterung des Risses zwischen Ulster und dem übrigen Irland schloß Morley: Welches Schicksal die Vorlage auch haben dürfte, so sehen wir zuversichtlich der Zeit entgegen, wo alle Schichten Irlands gemeinsam ihr Land, das England in so beklagenswerther Weise vernachlässigt hat, verwalten werden. Zum ersten Mal haben die Irländer die Führer der englischen liberalen Partei auf ihrer Seite, und diese werden sie niemals im Stiche lassen oder verrathen. (Stürmischer Beifall der Irländer.) Die Berathung wurde sodann wieder vertagt.

Serbien.

* Ueber den gegenwärtigen Stand der serbischen Finanzen hat der neue Finanzminister Vuitsch einem Berichterstatter des „N. W. Tgbltts." gegenüber folgende bemerkenswerthe Aeußerungen gethan:

„Als ich das Finanzportefeuille im Jahre 1891 niederlegte, betrug das gesammte Defizit Serbiens 600 000 Francs; jetzt fand ich eine traurige Finanzlage vor. Die Liberalen unterließen aus Gründen der Agitation die Eintreibung der Steuern bei Gleichgesinnten, während sie die Radikalen vielfach absichtlich zu geringfügigeren Steuersätzen einschätzten, um sie des Wahlrechts verlustig erklären zu können. Sobald die Liberalen Geld brauchten, wurde einfach Hand an die Staatskassen gelegt. Das Ausland erfuhr dies alsbald und erhob Einspruch. Der Zufall wollte es, daß gerade an demselben Tage, an welchem die Absetzung der Regentschaft erfolgte, ein Brief der „Berliner Handelsgesellschaft" in Belgrad anlangte, in welchem dieselbe erklärte, sie werde, falls die Regierung nicht rechtzeitig Anstalten treffe, die Kupons der serbischen Staatsschuld einzulösen, vertragsmäßig sofort den thatsächlichen Stand der Dinge veröffentlichen und die Unregelmäßigkeiten den Inhabern der Tabakrente zur Kenntniß bringen; sie werde sagen, daß der serbische Staat das Geld aus den Kassen der Gläubiger nehme, ferner, daß die „Handelsgesellschaft" nicht mehr geneigt sei, der serbischen Regierung weitere Vorschüsse zu gewähren, da seit Monaten auf Wechsel und Bonforderungen keine Rückzahlungen geleistet wurden. Als ich am Freitag das Ministerium übernahm, erhielt ich eine Glückwunschdepesche der „Berliner Handelsgesellschaft", in welcher mir mitgetheilt ward, daß man jetzt gern wieder die Geschäfte in alter Weise aufnehme."

Bulgarien.

* Am 30. d. M. finden die Wahlen zur großen Sobranje statt. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird diese ausschließlich aus Anhängern der Regierung bestehen, so daß man nicht nur auf eine nahezu einstimmige Annahme der Verfassungs-Revision, sondern auch auf einen kurzen, nur nach Tagen zählenden Verlauf der Session mit Gewißheit rechnen kann. Bisher hat kein einziges hervorragendes Mitglied der Opposition seine Kandidatur angemeldet. Man geht vielleicht nicht fehl, wenn man hierin eine unbeabsichtigte Wirkung des russischen Regierungs-Kommuniqués in Angelegenheit der bulgarischen Verfassungsänderung erblickt, denn die bulgarische Opposition ist durchaus patriotisch gesinnt und sieht wohl ein, daß jede ausgesprochenere Stellungnahme gegen die schließlich doch nicht zu verhindernde Verfassungsänderung blos den einen praktischen Erfolg haben würde, Rußland eine Handhabe zu neuen Angriffen zu liefern. Es gilt als sicher, daß Fürst Ferdinand mit seiner Gemahlin der Sobranje-Tagung anwohnen wird. Auch wird die Eröffnung durch den Fürsten selbst mittels Thronrede vorgenommen werden. Jedenfalls wird der Fürst erst von Tirnowo kommend seinen Einzug in Sofia halten. Die Rückkehr des Fürsten nach Bulgarien würde somit nicht über Serbien erfolgen.

Amerika.

* **Washington**, 17. April. In letzter Woche trat der Senat zu einer geheimen Sitzung zusammen, um den Fall des Senators Roach zu erörtern, ein Fall, der sich schwerlich in irgend einem anderen Land als dem der Union hätte zutragen können. Vor zwanzig Jahren war Mr. Roach, einer der Senatoren aus Nord-Dakota und Demokrat, Buchhalter an einer Bank zu Washington. Er unterschlug, wie es heißt, 25 000 Doll. und floh nach dem Westen, wo sein Leben nach diesem einen Fehltritt tadellos war. In Dakota, wo sein Vorleben unbekannt war, wurde er politischer Parteiführer, gewann aber auch eine führende Stellung als Kaufmann. Bei der ersten passenden Gelegenheit zahlte er die unterschlagene Summe zurück. Dann kehrte er nach Washington als geachteter und einflußreicher Senator zurück. Eines Tages aber hielt es eine Zeitung für angemessen, die Geschichte seiner früheren Tage den Menschen ins Gedächtniß zurückzurufen. Roach wies die Beschuldigung nicht zurück, aber bestand trotzdem auf Beibehaltung seines Ehrenamtes. So stehen jetzt die Dinge, und der Streit zwischen den Freunden und den Feinden verspricht erbittert zu werden.

Militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m „Militär-statistische Notizen aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870/71" betitelt sich ein Artikel des „Milit. Wochenbl.", welches interessante Aufschlüsse über unsere Verluste und die Aufwendungen giebt, die Deutschland machen mußte, um Frankreich niederzuwerfen. Deutschland verlor nach dieser Zusammenstellung rund 49 400 Mann an Todten, von denen 28 300 durch feindliche

Stadttheater.

Posen, 20. April.

„Die kleine Frau".

Schauspiel von Felix Philippi.

Es ist noch nicht lange her, daß Herr Philippi sich von dem Komptoirsessel in einem Berliner Bankgeschäft auf den Pegasus geschwungen hat — die Lorbeern Sudermanns ließen ihn nicht schlafen — aber bereits hat der durchaus börsenkundige Autor eine stattliche Reihe von Theaterstücken „bestens begeben". Das ging fast so schnell, wie man an der Börse Geld verliert: eins, zwei, drei, da hatte Herr Philippi seiner Quälmuse wieder ein Drama abgerungen. Darum machen seine Stücke auch den Eindruck des Unfertigen, man hat das Gefühl, als hätte der Autor hier und da etwas vergessen — zu streichen, oder auch hinzuzufügen, man wird selbst der wenigen Vorzüge, welche die Philippischen Stücke haben, nicht froh und unbefriedigt und geärgert geht man aus der Vorstellung nach Hause.

„Die kleine Frau", welche gestern bei der Erstaufführung an der hiesigen Bühne trotz der wirklich ausgezeichneten Darstellung eine unzweideutige Ablehnung erfuhr, ist Philippis neuestes Stück; es ist behaftet mit allen Mängeln dramatischer Fabrikation, vollgepfropft mit psychologischen Unmöglichkeiten und gepflastert mit Börsenwitzen, wie sie die Coulissiers kurz vor 3 Uhr an der Nachbörse in Berlin sich erzählen, bevor sie zu Tische gehen. Es ist ein Beweis für den guten Geschmack des hiesigen Theaterpublikums, daß auch nicht ein einziger dieser „Witze" gezündet hat, meist wurden sie gar nicht für Witze gehalten. Der erste Akt des Dramas, in welchem der Verfasser mit einem Weihnachtsbaum Stimmung zu machen sucht, die er jedoch durch allerlei läppische Szenen wieder verdirbt, noch bevor sie aufkommen konnte, wurde gestern mit eisiger Kälte aufgenommen, dem zweiten Akt brachte man regeres Interesse entgegen und die Darstellung wurde applaudirt, der dritte Akt endlich fand einigen Beifall, der jedoch auch wiederum nur den Darstellern galt.

Der Baumeister Lothar von Roggenbach hat — das ist der Inhalt des Stückes — im Hause seines Schwagers, des Bauunternehmers Larun, die Klavierlehrerin Gusti Hiller kennen und lieben gelernt. Da das Fräulein nichts dagegen hat, macht er sie zu seiner Geliebten und sie gilt bei seinen Bekannten als Lothars „kleine Frau". Diese Bekannten, ein Rechtsanwalt, zwei Aerzte und ein Maler nehmen keinen Anstoß daran, im Hause der Geliebten Lothars ihren Weihnachtsabend zu verbringen. Jeder von ihnen erhält sogar noch ein Geschenk: es ist ein idyllisches Familienleben. Um die Gemüthlichkeit zu erhöhen, führen die Beschenkten dann eine Art Katzenmusik auf, an welcher — man höre und staune — auch eine Diakonissin im Ornat als Theilnehmerin mitwirkt. Dann schneit plötzlich eine Art Onkel der „kleinen Frau" in das Zimmer hinein, und da er nicht vollkommen vorurtheilslos ist, giebt er seinem Mißfallen über das „Verhältniß" Lothars mit Gusti Hiller Ausdruck, worauf der edle Baumeister sich schleunigst mit seiner „kleinen Frau" verlobt. Der Glückliche weiß aber noch nicht, daß „Schumann pleite" und er selbst mit jenem ruinirt ist. Das erfährt er erst im 2. Akt, im Salon seines Schwagers, des Bauunternehmers Larun. Larun will seinen Schwager retten, wenn dieser davon Abstand nimmt, seine „kleine Frau" zu heirathen. Gelegentlich erfährt man noch, daß Herr und Frau Larun sehr unglücklich mit einander leben. Gusti Hiller, die wie gerufen auch gleich da ist — sie giebt am ersten Weihnachtsfeiertage bei Laruns Klavierunterricht, muß demnach wirklich sehr in Anspruch genommen sein — die „kleine Frau" also spricht sich nun mit Lothars Schwester aus. Sie sagt ihr einige Kraftstellen aus dem neuesten Kolportage-Roman und Frau Larun erkennt sofort, daß sie sich nur „verkauft" habe. In den 14 Jahren ihrer Ehe ist ihr noch nie zum Bewußtsein gelangt, was die „kleine Frau" mit ihrem durchdringenden Verstand sofort bemerkte. Natürlich müssen die Beiden Freundinnen werden und die „kleine Frau" beschließt hochherzig, auf ihren Lothar zu verzichten, damit er nur von seinem Schwager gerettet werde. Inzwischen ist natürlich Lothar untröstlich über seinen Ruin. Nicht allein seiner selbst, sondern auch der „hunderte von Arbeitern" wegen, die jetzt durch ihn brotlos werden. Das ist nämlich — so meint gewiß Philippi — der „soziale Kern" seines Stückes. Als nun aber Schwager Larun trotz des schönsten Verzichtes „der kleinen Frau" doch nicht helfen will, da erscheint zum Glück der Onkel Antiquitätenhändler aus dem ersten Akt im dritten plötzlich wieder und räth dem Herrn Baumeister, doch die „kleine Frau" zu heirathen und glücklich zu sein; er selbst habe zwar auch nicht die Mittel zu ausreichender Hilfe, allein es werde sich schon Alles finden. Mit dieser tröstlichen Sentenz schließt das Stück, nachdem das Ehepaar Larun noch eine Art Scheidung von einander vereinbart hat.

Nur die gute Darstellung, welche das schwache Stück an unserem Theater gefunden hat, ließ die Arbeit der Inszenirung und Einstudirung des Werkes nicht ganz verloren gehen, sodaß man doch aus einigen weniger mißlungenen Szenen des Stückes noch eine Art Genuß hatte. Herr Leffler und Frl. Rosen sorgten durch ihre Wiedergabe des Ehepaares Larun dafür, daß Einiges gerettet wurde, was bei minder guter Darstellung unfehlbar abstoßend gewirkt hätte. Herr Leffler verstand es, der Karrikatur des Bauunternehmers Larun wenigstens noch eine Art lebendigen Schimmer zu verleihen und Frl. Rosen wußte ihre unmögliche Charlotte beinahe, aber eben auch nur beinahe glaubhaft zu machen. Auch Frl. Wohl hatte als „kleine Frau" recht hübsche Momente, wenn sie auch an den Hauptstellen leider versagte. Herr Orlop gab einen Rechtsanwalt, der als eine Art „edler Freund" durch das Stück geht und überall da anzutreffen ist, wo man ihn nicht vermuthen kann, mit vielem Geschick. Vorzüglich fand sich Herr Matthias mit seinem schmachtenden Baumeister ab. Auch die kleinen Rollen des Stückes fanden gute Vertretung und die Regie hatte alles nur Mögliche gethan, um das Stück schön und würdig zu inszeniren. Hier aber war der Liebe Müh verloren.

L.

Gewalt, 17 100 an Krankheiten starben, 4000 aber als vermißt bezeichnet werden müssen. Dagegen verlor Frankreich rund 138 900 Mann durch den Tod, davon 17 633 in deutschen Lazarethen. Interessanter noch als diese allgemeinen Summen sind indessen die spezielleren Angaben, aus denen sich ergiebt, daß die Infanterie ganz unverhältnißmäßig mehr durch feindliche Gewalt leidet, als alle andere Waffengattungen. Der Prozentsatz an Todten durch feindliche Gewalt stellt sich bei der Infanterie auf beinahe $4\frac{1}{2}$, bei der Kavallerie nur auf 1,3991, bei der Artillerie nur auf 1,2842 und bei den Pionieren nur auf 0,3670 Prozent. Die Infanterie muß also als die entscheidende Waffe unter allen Umständen angesehen werden. Auf diese Waffengattung muß der Hauptwerth gelegt, ihre Ausbildung in jeder Weise gefördert und ihr Material nach jeder Richtung hin vollständig und tüchtig erhalten werden. Deshalb sieht man auch in Fachkreisen durchaus nicht stets mit günstigen Augen auf die Militärvorlage, wie die „Nordd. Allg. Zeitung" behauptet, sondern man zweifelt vielfach, ob die Vorlage die überlegene Stellung unserer Infanterie erhalten wird, welche bislang von dieser anderen Armeen gegenüber eingenommen worden ist. Ob die „Kompensationen, welche die Vorlage fordert, genügen um, die Opfer aufzuwiegen, welche die Infanterie bringen soll, erscheint vielen zweifelhaft. Ebenso ob nicht die „Zahl" an sich als ein zu schwerwiegender Faktor auf Kosten der inneren Güte der Truppe betrachtet wird, erscheint als eine offene Frage. Die Zahl kann nur entscheidend wirken, wenn ein Volk, wie es in den Revolutionskriegen in Frankreich der Fall war, durch eine Idee begeistert wird, sonst muß zu der Zahl entweder noch die innere Güte der Truppe oder die vortreffliche Führung hinzukommen, um einen an Tapferkeit und soldatischer Ausbildung ebenbürtigen Gegner zu bezwingen. Zu Gunsten der Zahl wird jetzt gern auf den letzten deutsch-französischen Krieg exemplifizirt; hier war es aber nicht die Zahl an sich, welche unsere Fahnen zum Siege führte, sondern die vortreffliche Ausbildung des Soldaten und die strategische Ueberlegenheit unserer Führung, welche die Zahl richtig auszunutzen verstand. Dasselbe war der Fall in den napoleonischen Kriegen im Anfang dieses Jahrhunderts bis zum Jahre 1812. Die genialere Führung Napoleons I., die treffliche Ausbildung der französischen kriegsgewohnten Truppen in Verbindung mit der größeren Zahl sicherten Napoleon den Sieg. Als nach 1812 die tüchtigsten Truppen auf den Schneefeldern Rußlands begraben lagen, mußte sich Napoleon allein auf die überlegene Führung und die Zahl seiner Truppen verlassen. Da der Faktor des Sieges, die Tüchtigkeit der Truppe, fehlte, verließ auch der Erfolg die französischen Fahnen.

= **Drei neue Divisions-Kommandeure.** Der General-Lieutenant und Kommandeur der 9. Division in Glogau, Hermann Frhr. v. Wilczeck, welcher seit März 1889 die 2. Garde-Inf.-Brigade befehligt hatte, ist am 1. September 1836 in Polkwitz (bei Glogau) geboren. 1853 trat er ins 31. Inf.-Regt., wurde hier Anfang 1856 Sek.-Lieut., kam Ende 1859 zu den 7. Jägern und machte hier als Pr.-Lieut. die Feldzüge 1864 und 1866 mit; Ende 1866 Hauptmann, kam er 1867 zum Jäger-Bat. Nr. 10 und April 1870 zu den Garde-Jägern, focht als Chef der 1. Kompagnie 1870 gegen Frankreich, mußte aber im Oktober in Folge eines Sturzes mit dem Pferde evakuirt werden, dann zum 1. Reserve-Jäger-Bat. versetzt und war hier mit der 1. Kompagnie beim Werderschen Korps (Eis. Kr. I. Kl.) 1875 kam v. W. zu den Garde-Füsilieren, hier Major, übernahm Ende 1880 die Garde-Jäger und wurde hier Oberstlieutenant und 1886 Oberst. Von Ende 1886 bis März 1889 hatte er das 4. Garde-Regiment z. F. 1890 wurde v. W. Generalmajor. — Der General-Lieutenant und Kommandeur der 1. Garde-Inf.-Division Herm. Blecken v. Schmeling, welcher seit 27. Januar 1890 die 1. Garde-Infanterie-Brigade als Generalmajor befehligt und seit März 1889 die 3. Garde-Infant.-Brigade geführt hatte, ist 28. März 1838 als Sohn des 1863 verstorbenen Generalmajors Friedrich B. v. S., welcher den Ingenieuren angehört, geboren, kam 1856 aus dem Kadettenkorps als Sekond-Lieut. zum Garde-Reserve-Regt. (jetzt Garde-Füsiliere), machte als Premier-Lieut. und Kompagnieführer den Krieg gegen Oesterreich, insbesondere die Gefechte bei Soor, Königinhof und Schlacht von Königgrätz mit (R. A.-O. IV. m. Sch.), 1867 Hauptmann, focht er 1870 als Chef der 11. Komp. und wurde bei Sedan verwundet (Eis. Kr. I. Kl.) 1872 kam v. S. zum Infanterie-Regt. Nr. 115, 1877 Major, 1883 Oberstlieutenant im Grenadier-Regt. Nr. 7, von September 1886 ab hatte er als Oberst das Inf.-Regt. Nr. 19, welches er Mai 1887 mit den Garde-Füsilieren vertauschte, bei denen er eingetreten war. — Der General-Lieutenant und Kommandeur der 4. Division in Bromberg, Hermann v. Lütcken hatte seit Januar 1890 die 3. Garde-Inf.-Brigade; er ist 10. Februar 1837 in Stade geboren und hat von 1853 ab der hannoverschen Armee, zuerst Kadett, dann Sekond-Lieut. und Premier-Lieut., angehört, 1867 kam er in das Preußische Infant.-Regt. Nr. 52, wurde 1869 Hauptmann, machte als solcher den Krieg gegen Frankreich mit, wurde 1874 Adjutant beim General-Kommando des 1. Armeekorps, hier nacheinander den Inf.-Regt. Nr. 53 und 56 angehörig, in letzterem 1870 Major und dann ins 4. Garde-Regt. z. F. versetzt, 1879 ins Alexander-Regt., November 1883 Oberstlieutenant. Von Februar 1887 bis Januar 1890 befehligt v. L. das 3. Garde-Gren.-Regt. als Oberst.

Polnisches.

Posen, 20. April.

d. In Angelegenheit des polnischen Privat-Sprachunterrichts in den Volksschulen bringt der „Dziennik Pozn." eine von dem Abg. Dr. v. Jazdzewski ihm zugegangene Mittheilung, nach welcher gemäß den im Unterrichtsministerium eingezogenen Erkundigungen nicht die Absicht existirt, auf irgend eine Weise dies Ministerialreskript vom 11. April 1891 abzuändern. Bekanntlich war vom hiesigen Kreis-Schulinspektor Schwalbe im Januar d. J. eine Ausführungs-Bestimmung für den Kreis-Schulinspektions-Bezirk der Stadt Posen erlassen worden, durch welche das Reskript in wesentlichen Punkten abgeändert wurde. Auf Beschwerden von polnischer Seite ist dann auch diese Ausführungsbestimmung vorläufig nicht in Kraft getreten, bis die Entscheidung des Ministers erfolgt sein wird. Auch die Abänderungen, welche mit Beginn des neuen Schuljahres in einer der hiesigen Stadtschulen mit dem polnischen Privat-Sprachunterricht vorgenommen werden sollten, sind wieder beseitigt worden, sodaß es danach scheint, als ob das Reskript des früheren Unterrichtsministers Grafen Zedlitz vom 11. April 1891 zur Freude der Polen unverändert aufrecht erhalten bleiben wird. — Wie der „Dziennik Pozn." mittheilt, ist denn auch in derjenigen Stadtschule, in welcher mit der Abänderung des Schulplans für den polnischen Privat-Sprachunterricht begonnen wurde, vorgestern von dem Dekan Wolinski, dem Vorsitzenden des Komitees für diesen Unterricht, gemeinsam mit den polnischen Sprachlehrern, ohne daß der Rektor der Anstalt Widerspruch erhob, der Plan für den polnischen Sprachunterricht in bisheriger Weise festgestellt worden.

d. **Die hiesigen jungen polnischen Kaufleute** werden von dem „Orendownik" in einem Artikel vor dem Karten- und Hazardspiele, welches in diesen Kreisen vielfach sehr überhand genommen hat, gewarnt. Der „Orendownik" hat, wie er mittheilt, die mündliche und schriftliche Versicherung erhalten, daß er diese Sache sehr zur Zeit zur Sprache gebracht hat.

Lokales.

Posen, 20. April.

* In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten gelangte nach der Vornahme einiger Wahlen das bereits von uns besprochene Projekt zur Versorgung Posens mit Quellwasser zur Berathung. Die Versammlung nahm nach einer kurzen Debatte über diesen Gegenstand einstimmig die Vorlage des Magistrats betreffend die Verbesserung und Erweiterung der Brunnen sowie die Ausdehnung des Quellwasserrohrnetzes auf die ganze Stadt an. Sodann brachte Herr Stadtverordneter Förster die bereits in einer früheren Sitzung angemeldete Interpellation betreffend Aeußerungen des Herrn Rektors Schöpke bei der diesjährigen öffentlichen Prüfung in der Knabenmittelschule vor und begründete dieselbe. Dieselbe wurde seitens des Herrn Oberbürgermeisters Witting eingehend beantwortet und nach einer weiteren kurzen Debatte der Gegenstand für erledigt erklärt. Es wurden sodann noch einige kleinere Vorlagen erledigt. Ausführlicherer Bericht folgt in der nächsten Morgennummer.

— Am 15. d. M. haben der Reichstags-Abgeordnete für Guhrau-Steinau und Wohlau, Graf Carmer, und der Landtags-Abgeordnete für Lissa-Fraustadt-Rawitsch, Herr v. Langendorff, eine Audienz bei dem Minister der öffentlichen Arbeiten gehabt, in welcher sie diesem die Beschlüsse der am 8. Februar d. J. in der Angelegenheit des Bahnprojekts Liegnitz — Steinau — Rawitsch — Kobylin in Steinau a. O. abgehaltenen Versammlung mitgetheilt haben. Der Minister hat, wie man der „Schles. Ztg." schreibt, den ihm vorgetragenen Plänen eine wohlwollende Berücksichtigung zugesagt und den Wunsch ausgesprochen, daß ihm die nunmehr erforderlichen Anträge um Genehmigung der Vorarbeiten vorgelegt werden müßten. In Folge dessen ist von dem Vorsitzenden der für den Bau der Bahn zusammengetretenen Komitees, Landrath Dr. Lewald in Rawitsch, ein ausführliches Gesuch an den Minister gerichtet worden, welches folgenden Wortlaut hat:

„Euer Excellenz beehre ich mich gehorsamst davon Kenntniß zu geben, daß sich zwei Komitees gebildet haben, um gemeinschaftlich den Bau und Betrieb einer Eisenbahn untergeordneter Bedeutung mit normaler Spurweite von Liegnitz über Steinau, Winzig, Herrnstadt, Rawitsch nach Kobylin durch eine Aktiengesellschaft anzustreben. Sowohl das Komitee für die Strecke Rawitsch-Liegnitz als auch dasjenige für die Strecke Rawitsch-Kobylin haben mich zum Vorsitzenden erwählt und beauftragt, Ew. Excellenz ehrerbietigst vorzutragen, welche Gründe den Bau dieser Bahnlinie erheischen. Das jetzt bestehende Eisenbahnnetz ist für die Landkreise Liegnitz, Lüben, Steinau, Guhrau, Wohlau, Rawitsch und Gostyn verhältnißmäßig ungünstig, weil es zwischen den von Osten nach Westen gerichteten Bahnlinien Glogau, Lissa, Ostrowo einerseits und Liegnitz, Breslau, Oels, Kempen anderseits fast ausschließlich Verbindungen bietet, die nur in weiten Maschen einen Verkehr in nördlicher bezw. südlicher Richtung zulassen, sodaß man das zwischenliegende Hinterland dieser Transportwege nur unter Aufwendung hoher Landfrachten erlangen kann. Hierdurch leiden Industrie und Landwirthschaft schwer, da die Landfracht die Konkurrenzfähigkeit gegenüber anderen günstiger zum Staatseisenbahnnetz gelegenen gewerblichen Anlagen und Grundbesitzern erheblich vermindert. Ferner wurden Ortschaften, welche früher einen lebhaften Handel mit Getreide, Vieh rc. betrieben, durch die Ablenkung des Verkehrs auf die meist im militärischen Interesse errichteten Bahnen an der russischen Grenze von ihren alten Verbindungen abgeschlossen. Es sind daher diese Landkreise von dem lebhaftesten Wunsche beseelt, durch Herstellung einer geeigneten Zwischenlinie wieder den Markt- und Handelsbeziehungen näher zu kommen. Nur eine angemessene Eisenbahnverbindung bietet das Mittel, eine Befruchtung der bereits bestehenden mannigfachen industriellen Anlagen sowie die Entstehung neuer Etablissements zu bewirken, der nothleidenden Landwirthschaft wieder aufzuhelfen und dadurch den Verkehrswohlstand zu heben. Da die finanzielle Lage des Staates die Verwirklichung dieses Wunsches durch Ausbau einer entsprechenden Staatsbahnlinie in absehbarer Zeit nicht gestatten dürfte, das Interesse der gesammten Bevölkerung dieser Kreise aber eine möglichst baldige Ausführung einer derartigen Bahnverbindung dringend erheischt, beabsichtigen die vorbenannten Komitees, dieses Ziel durch Bildung einer Aktiengesellschaft zu erreichen. Das erforderliche Kapital soll zunächst innerhalb der betheiligten Kreise beschafft werden. Soweit die Mittel hierzu nicht zu erlangen sein sollten, wird fremdes Kapital herangezogen werden. Es ist ferner beabsichtigt — falls zulässig — die bestehenden Anlagen des Staatsbahnnetzes an den berührten Bahnhöfen (Liegnitz, Steinau, Rawitsch, Kobylin) und für den Uebergang über die Oder mitzubenutzen, um dadurch die Kosten der Herstellung thunlichst zu vermindern. Nach dem Vorangeführten bittet der Vorsitzende des Komitees ehrerbietigst: Ew. Excellenz wollen hochgeneigtest die Ertheilung der Konzession zur Ausführung einer Eisenbahn untergeordneter Bedeutung mit normaler Spurweite von Liegnitz über Steinau, Winzig, Herrnstadt, Rawitsch nach Kobylin durch eine Aktiengesellschaft an Allerhöchster Stelle erbitten und den Komitees die Erlaubniß zur Vornahme der Vorarbeiten zwecks Ermittelung der Kosten und der Rentabilität ertheilen.

* **Ferienkolonien.** Der Erfolg der Abendunterhaltung zum Besten der Ferienkolonien ist im Betrage von 154 Mark von Herrn Rektor Franke der Kasse des Vereins zugestellt worden. Es ist das eine dankenswerthe Beihilfe zur Lösung der schweren Aufgabe, die dem Vereine mit der herannahenden Sommerzeit bevorsteht. Der Vorstand hat die Beitragslisten für 1893 in Umlauf gesetzt und wendet sich an die Mitglieder, Gönner und Freunde des Vereins mit der hoffnungsvollen Bitte, dieses Liebeswerk angesichts der sehr verminderten Geldmittel durch erhöhte Opferwilligkeit auch in diesem Jahre zu unterstützen und zu fördern.

* **Personalnachricht.** Dem Kommandanten von Posen, Generalmajor Schuch ist der Charakter als Generallieutenant verliehen worden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Rom, 20. April. In den Straßen der Stadt herrscht äußerst reges Leben. Der Zuzug der Fremden dauert fort. Die Via Nazionale bis zum Quirinal ist von Flaggenmasten eingefaßt, welche Wappen und Fahnen in den Farben der italienischen Städte tragen. Alle Fenster und Balkons sind mit Teppichen und Blumengewinden behangen. In den Straßen sind beflaggte Zuschauertribünen errichtet, auf denen eine zahlreiche Menge den Einzug des Kaisers Wilhelm und der Kaiserin Auguste Viktoria mit dem italienischen Königspaar erwartet. Das herrliche Wetter begünstigt die überaus rege Betheiligung der Bevölkerung.

Rom, 20. April. Das deutsche Kaiserpaar ist wohlbehalten eingetroffen. Auf dem Bahnhof wurde dasselbe von dem italienischen Königspaar und den Prinzen empfangen und auf der Fahrt zum Quirinal von der Bevölkerung jubelnd begrüßt.

Berlin, 20. April. [Tel. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] (Abgeordnetenhaus. Schluß.) An der Debatte über das Schulgesetz betheiligten sich die Abgg. Enneccerus (natl.), Rickert (dfr.) und Kultusminister Dr. Bosse, der die Ablehnung der ursprünglichen Regierungsvorlage, namentlich in Rücksicht auf die oft traurigen Zustände der Lehrerwohnungen, bedauerte. Vielfach würden die jungen Lehrer gerade durch die letzteren zum Wirthshausbesuch getrieben, woraus dann die zahlreichen Disziplinarmaßregeln entständen. Ferner sprachen die Abgg. Würmeling, Friedberg, Graf Limburg-Stirum, die Minister Bosse und Miquel, sowie die Abgg. Meyer, Frhr. v. Zedlitz, v. Jażdżewski. Paragraph 1 des Schulgesetzes und der Rest des Ergänzungssteuergesetzes wurden dann unverändert in der Kommissionsfassung angenommen.

Sonnabend Kommunalsteuer.

Berlin, 20. April. [Tel. Spezialbericht der „Pos. Ztg."] Der Reichstag berieth heute das Markenschutzgesetz. Die Abgg. Hammacher (nl.) und Schmidt-Elberfeld (dfr.) stellten sich trotz einzelner Bedenken im Ganzen sympathisch zu dem Gesetz. Abgeordneter Schmidt befürwortete besonders Schutzmaßregeln gegen die illoyale englische Konkurrenz, angesichts der geradezu nichtswürdigen Handhabung des englischen Gesetzes gegenüber ausländischen Waaren. Abg. von Buol (Zentrum) erkannte an, daß mit dem Gesetz ein Fortschritt gemacht werde. Von der Regierung befürwortete Geheimrath Nieberding den Entwurf. Nachdem noch Abg. Hultzsch (nl.) und Goldschmidt (dfr.) das Wort genommen, wird der Entwurf einer Kommission überwiesen. Sodann wird § 302 e des Wuchergesetzes angenommen. Ebenso Artikel 4 in namentlicher Abstimmung mit 131 gegen 83 Stimmen. Der Antrag Rintelen (Zentr.), betreffs Bestrafung des Viehwuchers, welche er den Einzelregierungen überlassen will, wird vom Geheimrath Dungs als Regierungskommissar und vom Abg. v. Bar (dfr.) mit Kompetenzbedenken bekämpft. Der Antrag wurde befürwortet vom Antragsteller sowie von den Abgg. Graf Hönsbröch (Zentr.), v. Kardorff (Reichsp.) und Böckel (Antis.). Abg. Stadthagen (Sozialdem.) erklärt sich gegen den Antrag, welcher schließlich angenommen wird. Nächste Sitzung Freitag: Antrag Stadthagen in eigner Sache und Reichsseuchengesetz.

Berlin, 20. April. [Privat-Telegramm der „Pos. Ztg."] Die zur Berathung der Wahlgesetznovelle eingesetzte Kommission des Herrenhauses hat heute ihre Arbeiten begonnen. Nach dem Gang der Verhandlung ist die Streichung der 2000 Mark-Klausel und die Wiederherstellung der Drittelung des Steuerbetrages bei der Abtheilungsbildung durch die Kommission sicher.

Die Nachforderung zum Reichshaushalt beziffert sich nach der „Nat.-Ztg." auf 7 968 000 M., davon entfallen 6 500 000 M. auf den Etat des Reichsheeres.

Die Feststellung des Berichts der Militärkommission erfolgt am nächsten Montag.

Die Sozialdemokraten haben ihre Unterstützung des neuen Antrags Ahlwardt nunmehr abgelehnt. Der Präsident des Reichstags v. Levetzow weigert sich, mit Ahlwardt wegen dessen falscher Berichte über seine Gespräche mit dem Präsidenten noch anders als in Gegenwart von zwei Schriftführern zu verhandeln.

Gegen den antisemitischen Agitator Schwennhagen ist ein Strafverfahren wegen verleumderischer Beleidigung eines Staatsbeamten eingeleitet worden.

Familien-Nachrichten.

Gestern Nachmittag 3½ Uhr verschied nach schwerem Leiden unsere innigst geliebte Tochter und Schwester

Emma Hellwig,

im 24. Lebensjahre, was hiermit schmerzerfüllt anzeigen. 5501

Die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung findet Sonntag Nachmittag 4 Uhr, vom Trauerhause Schützenstr. 12 aus statt.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach kurzem Leiden entschlief sanft unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Elwina Herbst

geb. **Stock.**

Tiefbetrauert von den 5464

Hinterbliebenen.

Hannover, d. 18. April 1893.

Für die vielen Beweise der Theilnahme bei dem Begräbniß meiner unvergeßlichen Mutter sage allen lieben Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank. 5490

Posen, den 20 April 1893.

E. Harms.

Für die beim Begräbniß meines geliebten Mannes bewiesene Theilnahme spreche hiermit dem geehrten Publikum meinen innigsten Dank aus. 5476

J. Karpinska,

geb. **Kaniewska.**

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt. Frl. Meta Müller mit Herrn Karl v. Moczulski in Königsberg. Frl. Emma Bracklow in Pillkallen mit Hrn. Gutsbesitzer Hermann Neßlinger in Czjunken. Frl. Marie Knigge in Herford mit Herrn Landrichter Dr. Wilh. Meyer in Bochum. Frl. Kathi Werner in Schöneberg mit Herrn Rittergutsbes. Oskar Willmann in Amt Blossin.

Verehelicht: Herr Richard Graf von Pfeil und Klein-Ellguth mit Helene Gräfin von Pfeil und Klein-Ellguth in Kreisewitz. Herr Gerichts-Assessor Hugo König in Berlin mit Frl. Hulda Helmholtz in Ruhrort. Hr. Regierungsrath Otto Lentze in Düsseldorf mit Frl. Hedwig Delius in Bielefeld. Hr. Viktor Schmidt-Ernsthausen mit Frl. Mathilde Ament in Batavia. Hr. Dr. Rudolf Jürgens mit Frl. Stephanie Jentsch in Brockotschine.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Professor Vollberg in Neumark. Hrn. Hauptm. Baron Forstner i. Rhein, Ostpr.

Eine Tochter: Hrn. Dr. med. Erwin Fischer in Pittsburg. Hrn. Dr. Ernst Albrecht in Hamburg. Herrn Dr. Böhme in Schweidnitz.

Gestorben: Hr. Prem.-Lieut. Graf Ferd. von Wengersky in Deutz. Hr. Major a. D., Ritter pp. Joh. v. Effner in München. Herr Konsul Wilh. Paulsen in Hannover. Herr Gutsbesitzer G. Paßmann in Stockum. Herr Geh. Regierungsrath, Ritter pp. C. J. Sperber in Dresden. Hr. Bürgermeister Peter Troska in Ober-Glogau. Hr. Rent. W. J. Zorn in Berlin. Fr. Oberförst. Babette Roßhirr in Mergentheim. Fr. Marie Rohr geb. Schuster in Berlin.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag Benefiz für Herrn Rob. Matthias: **Die Großstadtluft.** Sonnabend: Auf vielfaches Verlangen **Heimath.** 5480

Bahnhof Moschin

hält sich für die geehrten Besucher der hiesigen Seen mit guten Speisen und Getränken bestens empfohlen. 5465

Wwe. O. Steinicke,

Bahnhofswirthin.

Wohlthätigkeits-Vorstellungen.

Die Wohlthätigkeits-Vorstellungen zum Besten der unter dem Protektorate Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin stehenden Stiftung für verwaiste Töchter von Reichs-Post- und Telegraphenbeamten werden am

4. und 7. Mai

im Theater stattfinden. Anfang an jedem Tage 7½ Uhr Abends, Ende gegen 10¾ Uhr Abends.

Es werden aufgeführt:

a. **am 4. Mai:**

1. Das Lustspiel „In Todesangst" von Schacht, 5466
2. Das Lustspiel „Eine vollkommene Frau" von Görlitz,
3. Die Posse mit Gesang „Othello in Schwersenz" von R. Linderer, Musik von R. Schumacher;

b. **am 7. Mai:**

1. Das Lustspiel „Moderne Backfische" von Schreiner,
2. Das Lustspiel „Redaktions-Geheimnisse" von Marie Knaupf,
3. Das Lustspiel „Vergeßlichkeit" von Görlitz.

Außerdem wird an jedem Abend je ein gesanglicher und je ein musikalischer Vortrag erfolgen.

Auf die Novität ad a. 3, welche bisher nur in Privatkreisen gegeben, aber überall mit großem Beifall aufgenommen worden ist, wird besonders aufmerksam gemacht.

Billets sowie ausführliche Programme (letztere à 10 Pf. pro Stück) liegen bei den Herren **Bote & Bock**, sowie bei Herrn **Türk** zum Verkaufe aus.

Es wird dringend um rege Betheiligung gebeten.

Maria Kühnel, Opernsängerin. **Helene Wobbermin,** Opernsängerin.

Grossmann, Kapellmeister. 5468

Concert im Bazarsaale

Donnerstag, den 27. April, Abends 8 Uhr.

Billete zu nummerirten Plätzen à 2 Mk., Stehplätzen à 1 Mk. bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Aufruf!

Das Dorf **Slocin** ist am Freitag, den 14. d. Mts., von einem schweren Brandunglück betroffen worden.

17 Gebäude, darunter 7 Wohnhäuser, Futtervorräthe, Saatkartoffeln, 8 kleine Schweine, Hausgeräthe und Wirthschaftsinventar sind verbrannt. Versichert waren nur die Gebäude. 66 Personen, darunter 44 Kinder, sind vollständig obdachlos. Die Betroffenen sind Häusler, Ausgedinger und Besitzer ganz kleiner geringwerthiger Grundstücke.

Schnelle Hilfe thut Noth um das große Elend zu mildern. Im Vertrauen auf die stets bewährte Opferwilligkeit, wenden wir uns an alle mildthätige Herzen und bitten um Einsendung von Geldbeiträgen. 5467

Im Kreise Grätz wird voraussichtlich eine Hauskollekte für die Verunglückten abgehalten werden.

Grätz, den 17. April 1893.

Daum, Landrath. **Alejski,** Propst. **Rohleder,** Distrikts-Kommissarius.

Pitsch, Gutsvorsteher. **Tonder,** Ortsschulze.

Wasserheilanstalt Eckerberg

bei Stettin.

Klimatischer Kurort.

Krankenaufnahme während des ganzen Jahres. Rationelle, hydropathische Behandlung der verschiedensten Krankheiten. **Luft- und Sonnenbäder.** Ueberraschende Erfolge auf dem Gebiete der **Regenerirung des ganzen Nervensystems.** Eine aus den Bergen fließende starke **Stahlquelle.** 4776

Der ganze Kurort ist reich an **Ozon.**

Die Direktion: Viek.

Die bis jetzt noch in Europa unbekannt gewesenen, durch Herrn **Oscar Borchert Hilden** — Rheinland zur Einführung gelangenden, **einzig und allein echten** 2400

Curaçao-Liqueure

der Firma Jones & Borchert Curaçao West Indien, — der einzigen Fabrikanten auf der Insel, — erregen in der feinen Welt und in Fachkreisen berechtigtes Aufsehen. Erhältlich nur in den besten Delikateßgeschäften, Konditoreien, Weinhandlungen, Restaurants &c.

Eisenkonstruktion für Bauten.

Complette Stalleinrichtungen für Pferde, Rindvieh- und Schweineställe, sowie für alle anderen Gebäude, führen wir als Spezialität seit 1866 aufs billigste und solideste aus. Zeichnungen, statische Berechnungen und Anschläge gratis. 1116

Außerdem liefern wir:

Genietete **Fischbauchträger** für Eiskeller-Wellblecharbeiten, schmiedeeiserne und gußeiserne Fenster in jeder beliebigen Größe und Form, maschinelle Anlagen, Transmissionen &c. &c.

I Träger, Eisenbahnschienen zu Bauzwecken. Feuerfesten Guß zu Feuerungs-Anlagen. Bau-, Stahl- und Hartguß.

Eisenhüttenwerk Tschirndorf i. Ndr.-Schl.

Gebrüder Glöckner.

Preisgekrönte CAPWEINE

18 goldene Medaillen
800 Verkaufsstellen

von **E. Plaut, Capstadt.**

Frühstücks-, Dessert- u. Medicinalweine 1. Ranges.

Specialität für **Magenleidende** und **Blutarme.**

Referenz: Süd-Afrikanisches Consulat, Hamburg.

Niederlage bei **B. Glabisz, H. Hummel** und **S. Samter** in **Posen.** 734

Chicago.

Wir offeriren Circular- u. Creditbriefe und Circular-Cheks, spesenfrei zahlbar in allen größeren Städten Nord-Amerikas (je nach Bedarf u. Belieben des Inhabers) u. empfehlen solche als bequemste u. billigste Geldversorgung.

Hartwig Mamroth & Co.,

Bankgeschäft (Mylius Hotel). 5484

Die Deutsche Grundcredit-Bank

zu Gotha

gewährt Darlehne auf Hausgrundstücke zu günstigen Bedingungen.

Anträge sind zu richten an die **General-Agentur** von

5479 **Ed. Kaatz.**

Mieths-Gesuche.

In Villa des Herrn Baumeister Margowski sind größere und kleine **Sommer-Wohnungen zu vermiethen.** Näheres dort bei **Szermer.** 5119

Möbl. Zimmer m. sep. Eing. zu verm. Schuhmacherstr. 11, I

Ritterstraße 38 ist eine Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Küche u. Nebengelaß, im I. Stock vom 1. October cr. zu vermiethen. Zu erfragen beim Wirth, II Stock. 5488

Markt 43, **I. Et.,** ist ein Saal, ein groß. Zimmer, Alkoven, Küche mit Wasserleitung, reichl. Nebengelaß, auch zu **gewerblichen Zwecken** geeignet, sof. miethsfrei.

Gr. Gerberstr. 2, II Tr. r., ein möbl. Zimmer m. sep. Eing. preisw. zu vermiethen. Näh. Alter Markt 43 im Eisengeschäft. 5492

Theaterstr. 2 5495

6 Zimmer und Saal nebst Badestube zu vermiethen.

Grabenstr. 5, Vorderh. I. Et., 1, 2 od. 3 Zimm. u. Küche z. v.

Parterre 2 schöne Stuben, Küche u. Corridor Preis 420 M. per 1. Mai zu verm. Näheres **Bergstraße 12b, part. r.**

St. Martin 20

I. Etage 1 Saal, 5 Zimmer &c. pr. October zu vermiethen.

Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1892.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128

Bezirks-Kommando.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines

Gemeindeschreibers

für den Distrikt Zerkow, mit welcher ein Jahreseinkommen von 1000 Mk. verbunden ist, soll baldigst besetzt werden. 5438

Im Polizei- und Verwaltungsfach eingearbeitete Bewerber wollen ihre Gesuche richten an das

Distrikts-Amt in Zerkow.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell 5470 **Reuters Bureau, Dresden, Ostra-Allee 35.**

Ein junges Mädchen,

die die Küche versteht, wird zur Gesellschaft einer älteren Dame gewünscht. Meldung zwischen 11 bis 1 Uhr Friedrichstr. 27, parterre. 5486

Von dem

Distriktsamt Polajewo

wird zum **sofortigen** Eintritt ein eingearbeiteter, der polnischen Sprache mächtiger 5463

I. Bureaugehilfe

gegen freie Station im Hause und gutes Gehalt gesucht. Gute Nebeneinnahmen. Gefl. Offerten möglichst bald erbeten.

Vertreter

technischer, für Posen gesucht von Apparatebauanstalt patentirter Specialitäten. Offerten sub **N. 5881** an **Rudolf Mosse, Köln.**

Tüchtige Acquisiteure

für **Unfall- u. Lebensversicherung** gesucht. Offerten unter **F. Z.** bef. die Exped. d. Ztg. 5474

Tüchtige Ofensetzer bei gutem Accord gesucht. 5308

Ofenfabrik von Rudolf Scholz in Lodz, Russisch-Polen.

Ich suche zum baldigen Antritt ein 5409

Kinderfräulein.

Offerten mit Zeugnißabschriften unter Beifügung der Photographie an

Joseph Konicki,

Gnesen.

Flotten Expedienten suche per 1. Mai. 5498

Leop. Placzek,

Breitestr. 18a,

Colonialwaaren-Handlung.

Einen tüchtigen, soliden **Kellner** sucht sofort 5475

F. Steuer's Restaurant,

vor dem Zoologischen Garten.

Für eine landwirthschaftliche Brennerei in der Provinz Posen wird zum 1. August cr. ein erfahrener und durchaus zuverlässiger

Brenner,

welcher auch der polnischen Sprache mächtig sein muß, gesucht. Derselbe muß kleinere Reparaturen möglichst selbst ausführen und in seiner freien Zeit als Hof- oder Wirthschaftsvogt thätig sein. Nur Bewerber mit guten Empfehlungen wollen sich unter Beifügung der Zeugnißabschriften melden unter **A. Z. 4** in der Exped. d. Ztg. 5441

Ein junger **Schreiber** wird gesucht. Rechtsanwalt **Hamburger,** Alter Markt 79. 5491

Gesucht zum 1. Juli cr ein

zuverlässiger Hofbeamter,

beider Landessprachen mächtig, mit Buchführung vertraut. 5316

Meldungen nebst Zeugnissen u. Gehaltsanspruch zu richten an Lieutenant **Güterbock** in **Piotrkowice bei Czempin.**

Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Freitag 7 Uhr Abends Gottesdienst.

Sonnabend 9½ Uhr Vorm. Gottesdienst.

Sonnabend 3½ Uhr Nachm. Jugendgottesdienst.

Stellen-Gesuche.

Für meinen Sohn, Isr., 18 Jahr alt, der die Berechtigung zum einj. Dienst hat, stenographirt und schön schreibt, suche ich Stellung als 5410

Lehrling oder Volontär

in einem größeren **Spirituosen- oder Getreidegeschäft.** Gefl. Offerten erbeten sub **T. A. 410** an d. Exp. d. Ztg.

Für Cigarrenfabrikbesitzer!

Ein früherer Hausbesitzer und Kaufm., 42 J. alt, verh. u. kautionsfähig, sucht sofort die Leitung einer Cigarren-Filiale in einer Gymnasialstadt, am liebsten in der St. Posen zu übernehmen. Gefl. Off. unter Adr. **St. Biedowicz,** Ostrowo (Bez. Posen), erb. 5472

Jeune Parisienne désire donner des leçons de Français. S'adresser à Mme. **Pouillon,** rue Piekary 26.

Eine **gepr. Lehrerin** wünscht Stund z. erth. Näh. i. d. Exped.

Damenkl. w. saub. u. billig angef. **Franke,** Halbdorfstr. 12, II.

Für Zahnärzte.

In Inowrazlaw ist nach einem unlängst verstorbenen appr. Zahnarzte die vollständige, reich versehene zahnärztliche Einrichtung billig zu verkaufen. 5471

Bemerk. Ein appr. Zahnarzt könnte auf die daselbst gut eingeführte, langjährige Praxis reflektiren. **Bedingung.** günstig. Reflektanten wollen persönlich oder Offerten an den Kaufmann Herrn **Emil Wituski,** Inowrazlaw, Thornerstr. Nr 2, einreichen.

Pneumatic-Rover,

½ Jahr gefahren, **sehr gut erhalten, engl. Fabrikat,** zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Ztg. 5481

Alter Johannisbeerwein,

meine unerreichte Spezialität, **prämiirt** in **Berlin, Paris** und **London** mit der **goldenen Medaille.**

Nach den Analysen und Gutachten des **Städt. chem. Laboratoriums Stuttgart** und des Professors **Dr. Reichardt** in Jena ist mein Johannisbeerwein ein absolut reiner, gesundheitsfördernder Wein und **ebenso gut als Madeira und Tokayer. Derselbe wird statt dieser Weine auch ärztlich empfohlen.**

Ich offerire meinen weißen u. rothen Johannisbeerwein à Fl. 1 M. inkl. Glas u. Kiste, à 90 Pf. pr. Liter exkl. Geb. Probekisten, enth. 5 Fl. weiß und 5 Fl. roth = M. 10, sind stets gepackt. Prospekte gratis u. franko. 2244

Solide, tüchtige Vertreter an allen Plätzen gesucht.

C. Wesche,

Quedlinburg,

Obst- und Beerenweinkelterei.

Pianinos, neukreuzs., grosser Ton, v. **380 M.** an. Ohne Anz. à **15 M.** mon. **Kostenfreie 4wöch. Probesend.** Fabr **Stern, Berlin,** Neanderstr. 16.

---

9 bis 10000 Rthlr.

werden p. 1. Juli auf ein Hausgrundstück, dicht vor dem Königsthor, zur 1. Stelle gesucht. Off. an d. Exp. d Ztg. unter **D. 66** erbeten 5439

Brillanten, altes Gold und Silber kauft u. zahlt d. höchsten Preise **Arnold Wolff,**

4653] Goldarbeiter, Friedrichstr. 4.

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Der erste April hat bei den Eisenbahnen** nicht bloß neue Fahrkarten und die mitteleuropäische Zeit, sondern auch eine neue Signalisirung in Bezug auf die optischen Telegraphen gebracht. An diesen waren bis dahin zur Abendzeit drei Farben sichtbar, die weiße, grüne und rothe. Das weiße Licht bedeutete: „Fahrt frei“; das grüne forderte zur langsamen Fahrt, das rothe zum Halten auf. Auf den Stationen war in den beiden ersten Fällen, wenn das Signal gestellt war, ein weißes Feld sichtbar. Jetzt ist die weiße Farbe für die Beamten der einfahrenden Züge völlig gefallen, und grün zeigt freie Fahrt, roth Halten an. Für die Station ist die Sachlage gegen früher umgekehrt. Ist weißes Licht hier sichtbar, so steht das Signal „Halt“; ist dagegen freie Fahrt angezeigt, so verdunkelt sich das weiße Licht auf den Stationen durch das Vortreten einer Blechscheibe.

* **Zum Eisenbahntarif.** Wir weisen an dieser Stelle nochmals darauf hin, daß der am 1. Januar d. J. in Kraft getretene neue Tarif für die Beförderung von Personen und Reisegepäck auf den preußischen Staatsbahnen vorschreibt, daß Kinder, für die bezahlt ist, Anspruch auf einen vollen Sitzplatz haben. — Nicht selten werden Kinder, obgleich für sie der tarifmäßige Fahrpreis entrichtet war, von Passagieren wie Schaffnern nicht für voll gezählt. Dieser Beeinträchtigung der kleinen Reisewelt seitens der großen ist nun ein Riegel vorgeschoben. Wer sich jetzt noch die alte Praxis gefallen läßt, ist selbst schuld an der ihm hieraus erwachsenden Belästigung.

p. **Frühlingsarbeiten.** Unsere Anlagen auf den öffentlichen Plätzen der Stadt und im Glacis werden jetzt in Ordnung gebracht und namentlich die Rasenplätze neu besäet. Auch mit dem Besprengen der Wege und Plätze, auf denen bei der trockenen Witterung vor Staub in diesen Tagen kaum auszuhalten war, ist jetzt begonnen worden.

* **Gabelsberger'sche Stenographie.** Bei der im Oswald Nier'schen Lokale stattgehabten Generalversammlung Gabelsberger Stenographenvereine waren Mitglieder des Gabelsberger Stenographenvereins von 1866, der Stenographischen Gesellschaft System Gabelsberger, des Militär-Stenographenvereins und des Schüler-Kränzchen System Gabelsberger anwesend. Es wurde beschlossen, die sämmtlichen Vereine aufzulösen und unter dem Namen Gabelsberger Stenographenverein von 1866 zu vereinigen. Zum Vorsitzenden dieses Vereins wurde Herr Postsekretär Thiele, zum Schriftführer Herr Feldwebel Kleiß, zum 1. Bibliothekar Herr Zahnarzt Hülse, zum 2. Bibliothekar Herr Kaufmann Wegner, zum Kassirer Herr Kaufmann Gutkind gewählt. Sodann schritt man zur Wahl der Statuten-Kommission. Der Vorsitzende machte dann die erfreuliche Mittheilung, daß eine Reihe von Kaufleuten dem Verein als unterstützende Mitglieder beigetreten seien, dagegen hat sich der Verein verpflichtet, deren Lehrlinge in der Gabelsbergerschen Stenographie unentgeltlich zu unterrichten.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Zum 1. Mai d. J. beim Distriktskommissar zu Adelnau die Stelle eines Distriktsboten und Vollziehungsbeamten mit 600 M. jährlich und den reglementsmäßigen Exekutionsgebühren von ca. 150 M.; das Gehalt steigt bis zum Höchstbetrage von 750 M. — Sofort beim Magistrat von Ostrowo die Stelle eines Kämmereikassen-Hilfsarbeiters mit 60 M. monatlich. — Zum 15. Mai d. J. beim Amtsgericht Wreschen die Stelle eines Kanzleigehilfen mit 5 bis 12 Pf. pro Seite, bisher monatlich durchschnittlich 120 bis 130 Mark.

p. **Die Aufhöhungsarbeiten der Chaussee beim Schilling** sind jetzt beendigt. Die von einer Sandgrube oberhalb des Kernwerks dorthin gelegte Feldbahn ist in Folge dessen fortgenommen worden. Die Straße wird augenblicklich, ebenso wie die Strecke des Gerberdammes zwischen der Eisenbahnbrücke und dem Schillingsthor gepflastert. Der Verbindungsweg über den Hendewerkschen Platz zwischen dem Gerberdamm und der Schifferstraße ist jetzt durch einen Bauzaun gesperrt worden.

p. **Fuhrunfall.** In den fast 1 Meter tiefen Rinnstein an der Ecke der Halbdorf- und Blumenstraße gerieth vorgestern ein schwer mit Sand beladener Wagen. Bei der ungemeinen Tiefe ist es fast als ein Wunder zu betrachten, daß nicht sogleich die Achse gebrochen. Erst nach längerer Zeit gelang es, den Wagen wieder auf den Straßendamm zu bringen. Hoffentlich wird bereits in diesem Sommer die Straße kanalisirt und damit dieser beinahe lebensgefährliche, tiefe Rinnstein beseitigt.

p. **Schiffsverkehr.** Der Dampfer „Borussia“ ist heute mit zwei Kähnen im Schlepptau wieder nach Stettin abgegangen. Der den vereinigten Wartheschiffern gehörige Schleppdampfer „Kaiser Wilhelm 1“, welcher in der vorigen Woche Stettin mit fünf nach hier bestimmten Kähnen verlassen hat, dürfte noch im Laufe des Abends vor der Stadt eintreffen. Von den drei auf der Warthe stationirten Regierungsdampfern ist die „Möwe“ noch auf der Küstriner Werft in Reparatur, während die beiden anderen, „Heinrich Koch“ und „Warthe“, welche hier überwintert haben, bereits seit längerer Zeit in Fahrt gestellt sind. Dieselben sind zur Zeit in der Nähe von Schrimm thätig.

p. **Aus St. Lazarus.** In der Bevölkerung unseres Vorortes macht sich lebhaft der Wunsch geltend, daß die Arbeiten zum Bau der projektirten Wasser- und Elektrizitätswerke so bald als möglich in Angriff genommen werden. Es werden deshalb augenblicklich unter den Einwohnern für eine Petition an die Gemeindevertretung Unterschriften gesammelt, damit der Bau möglichst noch in diesem Jahre begonnen werde. Die Petition hat bereits über hundert Unterschriften gefunden. Was den jetzigen Stand der Angelegenheit anbetrifft, so wird uns von unterrichteter Seite mitgetheilt, daß, nachdem die eingegangenen Offerten geprüft worden, sofort die Bauten vergeben werden sollen. Man veranschlagt dieselben auf 130 000 Mk., die durch die aufzunehmende Anleihe gedeckt werden sollen.

Aus der Provinz Posen.

(Nachdruck der Originalberichte nur mit Quellenangabe gestattet.)

+ **Buk,** 19. April. [Jahrmarkt.] Zu dem gestern hier abgehaltenem Jahrmarkte waren wohl viele Verkäufer erschienen, doch war derselbe von Käufern nur sehr schwach besucht. Der Antrieb von Pferden war ein starker, während Schweine in nur geringer Anzahl zu Markte gebracht wurden. Für bessere Pferde wurden 2—300 M., für Schweine 30—36 M. gezahlt.

Z **Ostrowo,** 19. April. [Zur Bürgermeistervakanz. Kreis-Kommunaletat. Personalien. Vom Gymnasium.] Durch den vor einigen Tagen erfolgten Tod des Bürgermeisters Wahrendorff kommt die hiesige Stadtvertretung in einem Jahre zum zweiten Male in die Lage, ein städtisches Oberhaupt zu wählen. Wie man hört, soll die Wahl schon im Laufe der nächsten Zeit vor sich gehen. Da dem stellvertretenden Bürgermeister, Herrn Gerichtsassessor Roll aus seinem früheren Wirkungskreise schon der Ruf eines tüchtigen Kommunalbeamten vorangeht und er während seiner dreimonatlichen Wirksamkeit hier die gute Meinung durchaus gerechtfertigt hat, so steht zu erwarten, daß die städtische Vertretung von einem Ausschreiben der Bürgermeisterstelle Abstand nehmen und die Wahl auf Herrn Assessor Roll lenken wird. — Der Kreiskommunaletat für den Kreis Adelnau pro 1893/94 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 67 218 M. ab. Die Einnahmen ergeben sich hauptsächlich aus dem Zuschusse der Erträge der landwirthschaftlichen Zölle mit 40 768 M. gegen 33 770 Mark im Vorjahr und aus den Kreiskommunalbeiträgen in Höhe von 23 150 M. gegen 22 150 M. im Vorjahr. — Für die durch Weggang des Herrn Pickert freigewordene Hilfspredigerstelle an der hiesigen evangelischen Kirche ist Herr Predigtamtskandidat Rhode aus Podsamtsche berufen worden. — Die Frequenz im hiesigen Gymnasium hat im neuen Schuljahre gegen die letzten Jahre erheblich abgenommen. Es dürfte diese Erscheinung hauptsächlich auf die vom Provinzial-Schulkollegium, die Aufnahme von Schülern beschränkende Verfügung und auf die seit dem vorigen Jahre erfolgte Erhöhung des Schulgeldes zurückzuführen sein. Die geringere Frequenz hat für die gegenwärtig diese Anstalt besuchenden Schüler den Nachtheil, daß dieserhalb eine weit geringere Zahl von ihnen als früher mit Ermäßigung, resp. Befreiung von Schulgeld berücksichtigt werden können.

+ **Fraustadt,** 19. April. [Errichtung einer Lotterie-Kollekte.] Die königliche General-Lotterie-Direktion hat hierorts eine Lotterie-Kollekte errichtet und dieselbe dem Kaufmann Paul Hofer übertragen.

V. **Fraustadt,** 19. April. [Gemeinsame Ortskrankenkasse. Abschiedsessen. Liberale Versammlung.] Nach dem Rechnungs-Abschluß der hiesigen gemeinsamen Ortskrankenkasse für das Jahr 1892 beträgt die Summe aller Einnahmen 4120 62 M., die Summe aller Ausgaben 4001,94 M., mithin ist am 31. Dezember 1892 ein Bestand von 118,68 M. verblieben. Dem Reservefonds, welcher in der hiesigen städtischen Sparkasse angelegt ist und der die Höhe von 4000 M. erreicht hat, sind im Laufe des Jahres 500 M. zugeführt worden. Der Kasse gehörten am 1. Januar v. J. 471 männliche und 85 weibliche und am 31. Dezember v. J. 457 männliche und 99 weibliche Mitglieder an. Im Laufe des Jahres erkrankten 173 männliche und 46 weibliche Mitglieder. Vorsitzender der Kasse ist der Buchdruckereibesitzer Pucher. — Gestern Abend fand zu Ehren des von hier nach Schneidemühl als Gymnasial-Direktor versetzten Herrn Oberlehrers Professor Braun im Saale des Licheschen Hotels unter zahlreicher Betheiligung ein gemeinschaftliches Abschiedsessen statt. — Künftigen Dienstag, Abends 8 Uhr, hält der hier bestehende deutsche Wahlverein der Liberalen im Hitzegradschen Hotel de Pologne eine Versammlung ab, in welcher unter anderen von Herrn Dr. Heinrich Fränkel-Hamburg ein Vortrag über die Tagesfragen gehalten werden wird.

* **Kursdorf,** 18. April. [Feuer.] In der Nacht von gestern zu heute wurde das Wohnhaus des Schuhmachers Josef Bartsch hierselbst ein Raub der Flammen. Wie das Feuer entstanden sein soll, darüber herrscht noch völliges Dunkel. Der Vater war mit seinem 10jährigen Sohne nach Lissen gegangen und als er Nachts zurückkehrte, sah er sein vor Stunden erst verlassenes Heim als Aschenhaufen wieder. Gerettet wurde nur eine Nähmaschine und einige Betten. Das Haus und die Hausgeräthe sollen nur sehr niedrig versichert sein. (Fraust. Volksbl.)

* **Lissa,** 19. April. [Eine eigenthümliche Wette] wurde gestern Abend in einem hiesigen Restaurant ausgefochten. In einem Gespräche über Reitkunst, Pferdedressur 2c. behauptete nämlich ein Herr, ein Reitpferd zu besitzen, welches ihm überallhin folge, sei es auch die steilste Treppe hinauf. Ein anderer Herr war sogleich so liebenswürdig, dies in Frage zu stellen und zum Gegenstande einer Wette zu machen. Er erklärte sich bereit 100 Mark zu zahlen, wenn ihm das Wunderthier in dem im 1. Stock gelegenen Lokale durch seinen Herrn vorgestellt werden würde. Letzterer entfernte sich und erschien nach Verlauf einer halben Stunde mit seinem Pferde zum Ergötzen seiner Freunde vor dem Wettenden, welcher davon nicht besonders angenehm überrascht gewesen sein soll. Ob der folgsame Gaul hier noch andere Proben seiner Geschicklichkeit ablegen mußte, haben wir nicht in Erfahrung bringen können. So viel steht indessen fest, daß derselbe nach einiger Zeit wohlbehalten die Treppe herunterspazirte und behaglich seinen Heimweg antrat. (Liss. Tgbl.)

O **Pleschen,** 19. April. [Feuer.] Gestern Abend zwischen 11 und 12 Uhr brach in dem nahen Dorfe Baranow Feuer aus. Dasselbe griff bei der leichten Bauart der Baranower Häuser rapide um sich, so daß 5 Gehöfte zum Theil ganz oder theilweise zerstört wurden.

p. **Kolmar i. P.,** 19. April. [Jahrmarkt.] Der gestern hier abgehaltene Frühjahrsmarkt war so miserabel, daß er einem schlechten Wochenmarkte glich. Sowohl der Kram- als auch der Viehmarkt waren leer. Dieses ist wiederum ein Beweis dafür, daß die Jahrmärkte gar keinen Zweck mehr haben, da sowohl die Stadt- als auch die Landbevölkerung mit ihren Einkäufen nicht bis zum Jahrmarkt warten, sondern ihre Sachen kaufen, wenn sie dieselben brauchen.

g. **Jutroschin,** 19. April. [Geld verbrannt. Eisenbahnangelegenheit. Körung und Prämiirung.] Welch sonderbare Aufbewahrungsorte mitunter die Leute für ihre Baarschaften wählen und welche Nachtheile ihnen dadurch erwachsen können, zeigt folgende Thatsache. Ein Wirth in Sandraschütz hatte eine Wirthschaft gekauft und 1200 Mark Anzahlung zu leisten. Er hatte sich diese Summe, und zwar in Papiergeld auch beschafft, dieselbe aber im Ofen bewahrt. Als er das Geld herausnehmen wollte, stellte sich heraus, daß dasselbe verbrannt war, da die Frau, welche nicht wußte, welchen Schatz der Ofen berge, inzwischen Feuer gemacht hatte. Der Kauf wurde infolge dessen rückgängig gemacht. — In der vorgestern in Rawitsch abgehaltenen Sitzung der Eisenbahn-Kommission, in welcher unsere Stadt durch Herrn Bürgermeister Girke vertreten ist, wurde beschlossen, Jutroschin in jedem Falle, es möge die Linie über Konary-Grembkowo oder die über Dlonie gebaut werden, was lediglich von der aufzustellenden Rentabilitätsnachweisung abhängen wird, in die Hauptlinie der projektirten Kleinbahn Rawitsch-Kobylin einzuschließen und nicht bloß mit einem Anschlußgeleise abzufinden. — In welch' erfreulicher Weise die kleineren Landwirthe bestrebt sind, gutes Vieh zu züchten, zeigte sich bei der, mit der gestern und heut stattgefundenen Körung der Zuchtstiere verbundenen Prämiirung von Färsen aus Staatsmitteln. So konnten z. B. im Körbezirk Szkaradowo 4 Zuchtstiere gekört und von ca. 30 aufgetriebenen Färsen 4 mit je 10 Mark prämiirt werden.

ch **Rawitsch,** 20. April. [Ein Durchgänger.] Zu dem am 18. d. Mts. hier stattgehabten Körtermine hatte auch ein Wirthschaftsbesitzer aus dem Dorfe Sierakowo zwei Stiere gestellt. Auf dem Heimtransporte wurde das eine dieser Thiere scheu, entriß sich seinem Führer und stürmte durch die Straßen dem Dorfe zu. Hier lief es in der wilden Hast in ein Haus und in diesem die nach dem Oberstocke führende Treppe hinauf. Oben angelangt, konnte das Thier sich weder drehen noch wenden, war gezwungen, eingezwängt stehen zu bleiben und beruhigte sich auch glücklicherweise. Den vereinten Kräften mehrerer handfester Männer gelang es nach dreistündiger, angestrengter Thätigkeit das vorher gefesselte Thier mittelst Seilen über das Treppengeländer hinweg wieder in das untere Stockwerk hinunterzuschaffen.

—i. **Gnesen,** 19. April. [Versuchter Einbruch. Besitzwechsel.] Schon wieder versuchten Diebe in der vorletzten Nacht bei dem Steuer-Einnehmer B. hier einzubrechen. Dieselben hatten bereits ein größeres Loch in die Thür gebohrt und zwar

---

Der Herr im Hause.

Humoristischer Roman

von Heinrich Vollrat Schumacher.

[16. Fortsetzung.] Nachdruck verboten.

„Herrgott!“ dachte er, indem er sich im Geiste den Hinterkopf kraute. „Das Mädel wird doch nicht etwa an Zola oder Casanova oder gar an den Decamerone gerathen sein?“ — „Gleichviel!“ sagte er laut, seinem väterlichen Pflichtgefühl einen Stoß gebend, „her mit dem Ding!“

„Papachen! Liebes Väterchen . . .“

„Wirds bald? Ich habe Dich schon längst im Verdacht, daß Du auf schlimmen Wegen wandelst. Ohne Grund sucht Niemand die verstecktesten Orte auf. — Also — Ulla, ich werde böse!“

Die Unglückliche seufzte tief auf. Dann gab sie mit einem verzweifelten Lächeln das Buch hin. Der Freiherr nahm es, schlug das Titelblatt auf und trat verblüfft einen Schritt zurück.

„Uebersetzung von Xenophons Anabasis!“ las er und blickte mit höchstem Erstaunen zu Ulla auf. „Das studirst Du?“

Sie nickte wortlos. Wie war sie nur zu dem Schmöker gekommen? Gewiß hatte sie in der Eile die „Geheimnisse von Paris“ mit ihm verwechselt!

„Und das macht Dir wirklich Spaß?“ fuhr Herr von Rohnsdorff in demselben Tone fort.

Ulla fand sich in die Situation. Wenn das Buch nicht harmlos gewesen wäre, würde der Papa eine andere Miene aufgesetzt haben.

„Unbändigen Spaß!“ versetzte sie ernsthaft.

Der Freiherr schüttelte verwundert das Haupt.

„Sonderbare Passion!“ murmelte er. „Ich habe nie was Besonderes an der Geschichte gefunden. Allerdings kam ich damals in Sekunda trotz der Uebersetzung nicht über das erste Kapitel hinaus. Mein griechischer Magister erklärte, die klassischen Sprachen würde ich nie bewältigen. Und da es mit den modernen und der Mathematik dasselbe war, so ging ich vom Gymnasium ab und wurde Lieutenant bei der Infanterie. Heutzutage soll das nun auch anders geworden sein. Was unsere Offiziere alles wissen müssen — lieber Schuhputzer werden! — Na, wenn Du denn Gefallen an der Anabasis findest,“ schloß er mit dem Ausdruck einer gewissen Hochachtung, indem er zu seiner Fischerei zurückkehrte, „ich will Dirs nicht wehren! Ungefährlich ist sie jedenfalls!“

Nach einer Weile gelang es ihm, die Angelschnur zu entwirren. Er befestigte den mitgebrachten Regenwurm an den Haken und warf ihn aus. Lange Zeit herrschte dann Stille am Badehause.

Die Sonne brannte, das Wasser glänzte, der Freiherr angelte und Ulla las. Wenigstens suchte sie den Schein zu wahren, indem sie hin und wieder die Blätter umschlug und nach dem Schluß der Kapitel blickte. Ein seltsames Buch. Immer derselbe letzte Satz.

„An diesem Tage machte Xenophon fünfundzwanzig Parasangen*).“

Zuweilen waren es mehr, zuweilen weniger gewesen.

„Was der nur für eine Art von Handwerk gehabt haben mag, dieser parasangenmachende Xenophon!“ dachte Ulla gähnend, wenn sie einmal zum Nachdenken kam. Denn meistens war ihr ganzes Sinnenvermögen damit beschäftigt, auf jedes, auch das leiseste Geräusch zu horchen. Werners Lage in dem Badehause mußte eine entsetzliche sein; bewegungslos in einem oben offenen Bretterkasten zu sitzen, in den die Sonne ungehindert hineinbrannte.

Sie hörte das Zirpen der Grille im Grase, sie hörte das Gesumme der Wasserjungfern am Uferrande, das leise Rascheln der Blätter an den Bäumen, und die eintönige Melodie des durch das Mühlrad drüben rauschenden Wassers. Dann hörte sie nichts mehr, und sah auch nichts mehr. Nicht einmal die fünfundzwanzig Parasangen des Xenophon. Bis sie plötzlich aus ihrem Halbschlummer emporfuhr. Und das Herz stand ihr still vor Entsetzen.

Ein neues Geräusch war hinter ihr ertönt. Aus dem Badehause. Wie das unterdrückte Prusten eines Erstickenden wars anfänglich gewesen, um nun schreckhaft menschlich loszuplatzen.

„Prosit Ulla!“ sagte Herr v. Rohnsdorff gutmüthig.

„Danke, Papa!“ entgegnete Ulla mühsam.

Sie athmete erleichtert auf. Gott sei Dank, Papa hatte nichts gemerkt.

---

*) Ein griechisches Wegmaß.

n der Nähe des Schlosses, mußten jedoch unverrichteter Sache abziehen, da sie durch das laute Anschlagen des Stubenhundes in ihrem Vorhaben gestört wurden. Aus dem Keller dagegen sollen sie einige Flaschen Wein entwendet haben. — Das dem Kaufmann Herman Jaretzki hier gehörige Grundstück Posener Straße Nr. 10 ist an den Schmiedemeister Brandenburger hier verkauft worden.

* **Schneidemühl,** 18. April. [Zum Brande in Sakollno.] Die von uns gebrachte Notiz, nach welcher bei dem Großfeuer in Sakollno bei Krojanke zwei Kinder umgekommen seien, beruht auf einem Irrthum; es ist der Verlust von Menschenleben nicht zu beklagen. Jedoch ist der Jammer und das Elend unter den Abgebrannten unbeschreiblich; mehrere Familien sind durch den Brand thatsächlich an den Bettelstab gebracht worden. Es ergeht daher an alle Menschenfreunde die Bitte, die armen Nothleidenden vor augenblicklicher Noth sicherzustellen. Pfarrer Liedtke zu Tarnowke und der Gemeindevorsteher Benzel zu Sakollno sind bereit, Gaben aller Art in Empfang zu nehmen.

* **Bromberg,** 19. April. [Elektrische Beleuchtung.] Wie die hiesigen Blätter aus sicherer Quelle erfahren, ist der Inhaber der elektrotechnischen Fabrik H. Gieldzinski-Berlin hier anwesend, welcher die seitens seiner hiesigen Filiale eingeleiteten Verhandlungen betreffs elektrischer Beleuchtung des Häuserblocks Danzigerstraße, Wilhelmstraße, Gammstraße, Bahnhofstraße gestern zum definitiven Abschluß gebracht hat. Das Konzessionsgesuch für die Dampfanlage wird nunmehr schleunigst eingereicht und mit dem Bau Anfang Mai begonnen werden. Die Anlage wird von vornherein so groß gewählt, daß ca. 2000 Glühlampen gespeist werden können und es ist besonders auch die Aufstellung einer sehr großen Akkumulatoren-Batterie in Aussicht genommen, die es ermöglicht, den obengenannten Häuserblock allein drei Stunden lang ohne Maschinenbetrieb zu speisen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

* **Stettin,** 18. April. [Mord.] Am Sonntag Abend ist der Klempner Kalweit in der Grabowerstraße erstochen worden. Kalweit und ein ihn begleitender Geselle hatten in den Anlagen vor dem Königsthor einige sich dort umhertreibende Frauenspersonen durch Redensarten belästigt. Plötzlich stürzten dann mindestens fünf Männer aus dem Gebüsch auf K. und dessen Begleiter los. Letzterer ergriff die Flucht, während Kalweit nach der Häuserreihe lief, sich mit dem Rücken gegen das Haus stellte und sich mit dem Stocke vertheidigte. Die Angreifer, von denen drei Messer in der Hand hatten, stachen auf Kalweit ein. Einer von ihnen kroch durch die Beine seiner Genossen und versetzte dem K. von unten den tödtlichen Stich in den Unterleib. Dann entliefen sie sämmtlich, verfolgt von dem Wächter. Die Kriminalpolizei, welche gestern eifrig nach den bei dem Vorfalle betheiligten Männern forschte, hat fünf derselben in Haft genommen, und zwar den Arbeiter Protz von hier, der den verhängnißvollen Stich gegen K. geführt haben soll, die Arbeiter Schley von hier, Alb. Haack aus Grabow, Fritz Scheel aus Unterbredow und Glasow aus Grabow. Haack und Glasow sollen den Angriff gegen K. mit dem Messer in der Hand unternommen haben.

* **Neurode,** 19. April. [Große Feuersbrunst.] Auf bis jetzt nicht aufgeklärte Weise standen am 15. d. Mts. in Tuntschendorf bei Neurode die Gebäude des Stellenbesitzers Niesel in Flammen, welche, getragen vom heftigen Westwinde, bald ein rasendes Flugfeuer verbreiteten. Die gierigen Flammen erfaßten alsbald die Gehöfte der Bauern Burghardt und Tonke, entzündeten schnell das Wohnhaus des Tischlers und Vergolders Bartsch, der sein selbstgefertigtes Pianino bis über die Straße zur Kapelle rettete, aber schließlich doch den Flammen überlassen mußte, ergriffen dann hintereinander Rosenbergers, Joseph Burghardts, Meichsners, Hartwichs und Kaufmann Niesels Besitzungen, Alles in unglaublich kurzer Zeit einäschernd, obwohl gegen 19 Spritzen aus Ottendorf, Schönau, Ober- und Mittelsteine, Braunau, Wünschelburg und Neurode herbeigeeilt waren. Gerettet wurde bei dem rasch um sich greifenden Feuer äußerst wenig; sämmtliche Futtervorräthe wurden von den Flammen verzehrt.

* **Glogau,** 19. April. [Eisenbahn-Unfall.] Der gestern Abend gegen 11½ Uhr auf hiesigem Bahnhofe eintreffende Zug Nr. 1410 hatte hierselbst seine Maschine zu wechseln. Als die Maschine den Zug verlassen hatte und in den Schuppen fahren wollte, entgleiste dieselbe sammt dem Tender an der Ausfahrtsweiche, so zwar, daß die Maschine und der Tender sowohl das Berlin-Reppener, wie auch das Sagan-Hansdorfer Gleis verlegte. Die Arbeiten zur Freilegung der Strecke dauerten bis früh 3½ Uhr, zu welcher Zeit auch die zur Abfahrt bereit stehenden Züge erst abgelassen werden konnten. Die ersten Berliner Postsachen langten in Folge des Unfalles erst heute Mittag hier an. Verletzungen des Zugpersonals sind glücklicherweise nicht vorgekommen (Ndschl. Anz.)

* **Breslau,** 18. April. [Schlesischer Streuselkuchen.] Dem hiesigen Hofbäckermeister Siegfried Friedländer ging, wie die „Schles. Ztg." mittheilt, am Sonntag Mittag von Rom aus ein Telegramm zu, durch welches er seitens der dortigen deutschen Botschaft beauftragt wurde, umgehend zwei Postpackete mit je 3 Kilo schlesischem Streuselkuchen nach Rom abzusenden. Der Kuchen soll am ersten Morgen nach Ankunft des Kaisers und der Kaiserin in Rom beim Kaffee aufgetragen werden. Die Sendung ist am Montag abgegangen und wird in Folge besonderen amtlichen Vermerks so schleunig als möglich befördert werden, damit der von dem Kaiserpaar besonders geschätzte schlesische Kuchen noch rechtzeitig eintrifft.

* **Leba,** 17. April. [Eisenbahn-Bedürfniß.] Auf der ganzen Küstenstrecke zwischen Stolpmünde und Hela, 150 Kilometer lang, so wird der „Danz. Ztg." von hier geschrieben, befindet sich nur ein einziger Fischereihafen, nämlich derjenige in Leba. Alljährlich wendet die Regierung Mittel auf, um den Fischereihafen zu verbessern; sie baut die Molen weiter, vertieft das Fahrwasser und legt die Dünen durch Bepflanzung fest; sie gewährt überdies den Fischern zinsfreie Vorschüsse zur Erbauung von Kuttern, und ist nach jeder Richtung bestrebt, die Hochseefischerei zu fördern, um die Seefische zu einem billigen Volksnahrungsmittel zu machen. Diese wohlwollenden Bestrebungen werden aber durch den Mangel einer Eisenbahn paralysirt. Der Absatz der Seefische nach dem Binnenlande fehlt. Wenn jetzt die Fische zur nächsten Eisenbahnstation Lauenburg auf dem 30 Kilometer langen Landwege per Wagen befördert werden, dann sind dieselben bei der Ankunft in Lauenburg schon in einem Zustande, daß deren Versendung auf weitere Entfernungen unmöglich ist. Es kommt hinzu, daß von Lauenburg die Versendung nur nach Stolp und Danzig, wohin schon Fische von Stolpmünde und Hela kommen, stattfinden kann. Hiernach liegt klar zu Tage, daß der direkte Absatz nach dem Binnenlande, und besonders nach Posen und Schlesien hin, absolutes Bedürfniß ist. Nur durch den Bau der Eisenbahn Leba-Lauenburg-Bütow-Konitz kann hierbei Abhilfe geschaffen werden. Der Staat kann sich dem nicht entziehen, diese Eisenbahn zu bauen. Seit Jahren hoffen die hiesigen Fischer in dieser Beziehung auf Entgegenkommen des Eisenbahnministers. Da ihre Hoffnung bisher unerfüllt geblieben ist, so beabsichtigen sie jetzt, eine Deputation direkt an den Kaiser zu senden. Die Vorbereitungen hierzu sind im Gange.

Aus dem Gerichtssaal.

O. M. **Berlin,** 19. April. Vor dem ersten Senat des Oberverwaltungsgerichts wurde dieser Tage ein Prozeß beendigt, den der Rittergutsbesitzer K. zu Schubinsdorf gegen den evangel. Schulvorstand Schubin wegen Heranziehung zu Schulbeiträgen pro 1891/92 angestrengt hatte. K. gehört der evangel. Schulgemeinde Schubin an und ist von dieser zu Schulbeiträgen veranlagt worden. Für Schulunterhaltungskosten waren nach Abzug des Staatszuschusses 4461,60 Mark aufzubringen: ferner waren zur Amortisation eines Baudarlehens 520 Mark erforderlich. Die übrigen Gemeindemitglieder tragen nach Verhältniß der Einkommen- bezw. Klassensteuer und der halben Grund- und Gebäudesteuer bei. Der Kläger ist zur Amortisation nach demselben Verhältniß, zu den Schulunterhaltungskosten nach halber Einkommen-, Grund- und Gebäudesteuer, mit zusammen 721 Mk. veranlagt. Hiergegen erhob Kläger Einspruch und verlangte, in Bezug auf die Schulunterhaltungskosten solle nur die halbe Einkommensteuer, nicht auch Grund- und Gebäudesteuer, in Bezug auf die Amortisation solle nur Grund- und Gebäudesteuer von den in der Feldmark Schubinsdorf belegenen, nicht auch von seinen übrigen Grundstücken berücksichtigt werden. Nach Abweisung des Anspruchs klagte er auf Herabsetzung der Steuer auf 313 Mark. Der Bezirksausschuß zu Bromberg setzte die Veranlagung auf 699 Mark herab. Der Kläger hatte sich besonders auf ein Ministerialerlaß aus dem Jahre 1859 berufen, der die Vorschrift des A. L.-R., eine billige Vertheilung der Schullasten zu bewirken, dahin auslegt, daß die Gutsbesitzer besonders begünstigt werden sollen, weil sie von der Schuleinrichtung geringen Vortheil haben. Diese Auffassung könne jedoch nicht gebilligt werden, weil das Interesse für die Heranziehung nicht maßgebend sei. Andernfalls würden kinderlose Hausväter mit noch mehr Recht verlangen können, nach einem niedrigeren Satze besteuert zu werden. Der Besteuerungsmaßstab müsse vielmehr für alle Beitragspflichtigen gleichmäßig sein. Das Oberverwaltungsgericht bestätigte diese Entscheidung; Billigkeit bedeute nicht Berücksichtigung des Interesses, sondern Berücksichtigung der Leistungsfähigkeit. Kläger hätte sogar nach demselben Maßstabe wie alle anderen Hausväter herangezogen werden können; von ihm sei noch zu wenig gefordert worden.

* **Berlin,** 19. April. Im Prozeß Hugo Lövy wurde heute mit der Vernehmung des Kriminalkommissar v. Arnauld fortgefahren, ohne daß die Verhandlung indessen bemerkenswerthe Momente zu Tage gefördert hätte. Schließlich wurde die Sitzung auf Donnerstag vertagt.

* **Berlin,** 19. April. Unter Ausschluß der Oeffentlichkeit wurde, wie schon kurz gemeldet, am Mittwoch von dem Schwurgericht am Landgericht I gegen den Kaufmann Leo Kohn aus Stettin wegen versuchten Mordes verhandelt. Der seit dem 14. Dezember in Untersuchungshaft sitzende 29jährige Angeklagte, Inhaber eines Möbelmagazins in Stettin, hatte ein intimes Verhältniß mit einem Mädchen unterhalten. Das Mädchen ging nach Berlin und erhielt zu seinem Geburtstag von ungenanntem Geber eine Torte aus Stettin, nach deren Genuß sie und zwei Freundinnen, die mit von der Torte gegessen hatten, erkrankten. Der hinzugezogene Arzt stellte Vergiftungs-Erscheinungen fest. Der Kuchen wurde chemisch untersucht, wobei Dr. Bischof Strychnin fand. Die Ermittelungen ergaben, daß Kohn die Torte abgesandt hatte, und schließlich räumte er auch ein, das Gift hineingebracht zu haben; jedoch keineswegs um das Mädchen zu tödten, sondern lediglich um die Folgen des Verhältnisses zu beseitigen. Nur die Urtheilsverkündigung fand in öffentlicher Sitzung statt. Es war daraus zu entnehmen, daß die Geschworenen den Angeklagten des versuchten Mordes für schuldig gesprochen hatten. Das Urtheil lautete auf acht Jahre Zuchthaus und achtjährigen Ehrverlust, wobei erwogen worden sei, daß der Angeklagte in ungemein frivoler und gemeingefährlicher Weise gehandelt habe.

* **Berlin,** 19 April. Einer der gefährlichsten Zuhälter Berlins wurde gestern der zweiten Strafkammer des Landgerichts I in der Person des Koppelknechts Theodor Beyer vorgeführt. Er war der Kuppelei, der wiederholten schweren Mißhandlung, der Bedrohung, Sachbeschädigung und des Hausfriedensbruchs angeklagt Die Verhandlung ergab ein erschreckendes Bild von Verrohung. Das Gericht verurtheilte den Angeklagten zu fünf Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht.

* **Essen,** 18. April. Das Schwurgericht verurtheilte den Bergmann Mandrysch wegen eines während des letzten Ausstandes verübten Verbrechens gegen § 7 des Dynamitgesetzes zu acht Jahren Zuchthaus.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt,** 19. April. Der Ballon „Humboldt" hat heute Morgen nach 10 Uhr seinen fünften Aufstieg unternommen. Außer dem Lieutenant Groß hatten zwei Herren vom metereologischen Institut in der Gondel Platz genommen. Der Auffahrt, die ganz glatt von Statten ging, wohnten nur wenige Zuschauer bei, und der Ballon ging in östlicher Richtung davon. Gegen 11¼ Uhr stand er gerade über Berlin eine zeitlang ganz still, und zahlreiche Gruppen bildeten sich auf den Straßen, die ihm unverwandt zuschauten.

Eine Gerichtsverhandlung, die großes Aufsehen erregen dürfte, steht, wie unser Berliner △-Korrespondent uns berichtet, in Berlin bevor. Vor einigen Monaten ist ein Kriminalschutzmann unter sonderbaren und einstweilen nicht ganz aufgeklärten Umständen ums Leben gekommen. Er hatte an einer Privatfeier, die ein Wirth in seinem Lokale abhielt, theilgenommen, war Nachts gegen 3 Uhr in animirtem Zustande hinausgegangen und kehrte nicht zurück. Als man ihn endlich suchte, fand man ihn todt am Fuße der Treppe eines anderen, benachbarten Restaurants, das der Verunglückte, wie man feststellte, in der Nacht betreten hatte. Nach dem Urtheil des untersuchenden Arztes sprach für einen Unglücksfall und für einen Todtschlag ungefähr die gleiche Wahrscheinlichkeit, sodaß nur durch Zeugen vielleicht etwas über die Todesart des Schutzmanns zu ermitteln war. Die Obduktion, die erst nach längerem Bemühen der Verwandten und des Arztes stattgefunden hat, bestätigte dieses Ergebniß. Der Fall hat dann das Gericht beschäftigt, und nunmehr steht eine Verhandlung bevor, betreffs deren Grundlage und Gegenstand einstweilen Stillschweigen geboten ist.

Wie das „Kl. Journ." erfährt, hat Landgerichtsdirektor Brausewetter einen zweimonatlichen Urlaub angetreten

Ein Attentat auf das Königliche Schloß kündigt der frühere Kanzleidiener Drose an; denn er ließ Berliner Blättern ein Schreiben folgenden Wortlautes zugehen: „Euer Wohlgeboren benachrichtige ich hiermit, daß ich nächsten Donnerstag, den 20. d. M., Nachmittags 1 Uhr, im Königlichen Schlosse Fensterscheiben einschlagen werde; bereits am 14. Dezember 1892 habe ich dasselbe schon gethan, ohne daß eine Anklage erhoben worden ist. Mit der Bitte, sich davon zu überführen, und in Ihrem werthen Blatte davon Notiz zu nehmen, zeichnet Hochachtungsvoll A Drose, geheimer Kanzleidiener, Friedrichsgracht 23, I. Tr." Ueber den Briefschreiber bringt die „Nordd. Allg. Ztg." folgende Angaben: Drose ist während des Feldzuges von 1870 bei dem Sturm auf die Spicherer Höhen verwundet worden. Er wurde Ganzinvalide und bezog eine Monatspension von 45 Mark, erhielt später einen Zivilversorgungsschein, wurde dann Postschaffner, Aufseher in der Stadtvogtei und seit Mai 1879 Kanzleidiener im Ministerium der öffentlichen Arbeiten. Hier wurde er wegen „grober Dienstvernachlässigungen" im Jahre 1890 im Disziplinarwege ohne Pension entlassen. Nicht viel glücklicher war er in seinem Familienleben; er wurde von seiner Ehefrau als schuldiger Theil geschieden. Endlich ist er auch schon wegen Sachbeschädigung bestraft worden, während er noch im Dienste war. Zweifellos handelt es sich um einen gemeingefährlichen Geisteskranken.

† **Cholera.** Wien, 19. April. Die Cholera, die seit etwa vierzehn Tagen in einigen Ortschaften an der galizisch-russischen Grenze glimmt, ist nunmehr auch in der Bukowina ausgebrochen. In der Ortschaft Onuth erkrankten zwei Personen, von denen eine starb, an Cholera; auch in Nowe Mamajowce kamen vier verdächtige Todesfälle vor.

Der Freiherr nahm die Angel in die linke Hand. Und die Sonne brannte weiter und das Wasser glänzte weiter und wieder zirpte die Grille und die Wasserjungfern summten und das Mühlrad monotonirte und Xenophon machte Parasangen. Dann wieder das Prusten und das Losbrechen.

Herr v. Rohnsdorff stampfte ärgerlich mit dem Fuße auf.

„Zum Teufel mit deinem Schnupfen, Ulla!" schalt er. „Nimm Dich zusammen, sonst schick ich Dich nach Hause. Ja, wenn Dus noch leise abmachtest, aber das donnert ja förmlich. Du verscheuchst mir die Forelle."

Ulla fühlte, wie ihr eine Gänsehaut über den Rücken lief. Doch sie suchte sich zu bezwingen und möglichst unbefangen zu erscheinen.

„Hast Du die Forelle schon gesehen, Papa?" fragte sie.

„Noch nicht! Aber sie kann doch in der Nähe sein Wenn mir nur der Arm nicht so lahm würde! Weißt Du, Ulla, Du könntest mir die Angel ein wenig abnehmen."

Ulla wußte keinen Namen für das, was ihr jetzt über den Rücken kroch. War es vorhin eine Gänsehaut gewesen, so mußte dieses mindestens die Haut eines Schwanes oder eines Vogels Strauß sein. Sie sollte die Treppe verlassen! Das hieß soviel, als dem Feinde die Thore zu öffnen. Wenn nun der dritte verrätherische Signalschuß im Innern der belagerten Festung fiel? Und dennoch, verweigerte sie den Gehorsam, so würde der Freiherr Verdacht schöpfen! Während so . . . . vielleicht . . .

Ein Gedanke blitzte in ihr auf.

„Sehr gern, Papachen!" erwiderte sie darum in ihrem liebenswürdigsten Tone, indem sie mit dem Buche zu dem Angelnden ging. „Doch eine kleine Bedingung habe ich. Eine Liebe ist der anderen werth. Ich bin gerade an einem furchtbar interessanten Kapitel — nicht wahr, liebes Väterchen, während ich angle, liest Du mir vor?"

Sie stand vor ihm in ihrem ganzen jugendlich-knospigen Liebreiz und machte ihm einen zierlichen Knix.

Ueber Herrn v. Rohnsdorffs Gesicht flog ein vaterstolzes Lächeln. Konnte er solch einem Mädel wegen ihres respektwidrigen Ansinnens zürnen?

Und so nahm er ihr das Buch ab und gab ihr dafür die Angel.

„Daß Du aber gut aufpassest und es mir gleich sagst, wenn was an der Schnur zieht!" instruirte er noch und dann legte er sich, Gott sei gedankt, nicht auf die Treppe, sondern ins Gras neben Ulla nieder und begann zu lesen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Das Torfmoor. Naturalistisches Familiendrama in einem Aufzuge von Julius Stinde. Mit literarischen Beiträgen von Einar Drillquist: Verfassers Verhör, ein Interview. — Olga Bagge-Olsen: Die ethische Bedeutung des Torfmoors. — Rasmussine Tosse, Stud. rer. nat.: Die Frauengestalten des Torfmoors. — Mads Dosmer: Fr. Nietzsches Philosophie und das Torfmoor. — Gumme Griis: Die Bühne des Torfmoors u. a. Gegen den sich breitmachenden sogenannten Naturalismus richtet sich das „Torfmoor", eine glänzende, geistsprühende Satire auf das Bestreben, moderne Unnatur für Natur auszugeben. Stinde zeigt hier, „wies gemacht wird", aus welcher Scheinwahrheit, Geschmacksverwilderung und Ungesundheit ein naturalistisches Drama verfertigt, und wie es von der Clique aufgebauscht wird. Niemals ist bis jetzt die Hohlheit des sogenannten Verismus schonungsloser aufgedeckt als im „Torfmoor" und in den geradezu mit aristophanischem Witze durchtränkten Beiträgen, die in ihrer komischen, persiflirenden Schreibweise an sich schon humoristische Leistungen ersten Ranges sind. Wie jeder echten Satire liegt auch dieser tiefer Ernst zu Grunde und zwar die Verurtheilung und Abweisung entartenden Wesens in Kunst und Literatur; mit hellem Lachen verscheucht sie die nordischen Nebel, die sich um so täuschender über Wahrheit und Schönheit breiten, je ernster sie genommen werden. Ein fröhlicher Hauch und sie schwinden! Reinigend und befreiend wirkt die Satire des „Torfmoors", die in rücksichtsloser Schlagfertigkeit ausspricht, was Tausende gesunde Denker empfinden: die grenzenlose Absurdität des Naturalismus der Neuesten. Diese geistvolle Schrift wird Kennern und literarischen Feinschmeckern ein wahres Gaudium bereiten.

* Schillers Briefe. Kritische Gesammtausgabe, herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von Fritz Jonas. Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart, Leipzig, Berlin, Wien. 1892. Mit den uns vorliegenden Lieferungen 16—22 schließt der zweite Band des trefflichen Werkes. Derselbe enthält die Briefe 240—476 aus den Jahren 1788—1789, verschiedene Lesarten und die Porträts Friedrich v. Schiller, Charlotte v. Kalb, Dr. Christ. Gottfr. Körner und Ludwig Ferdinand Huber. Auch aus diesen Lieferungen ist der außerordentliche Fleiß und Sammeleifer des Verfassers zu erkennen.

* Friedrich III. als Kronprinz und Kaiser. Im Auftrage des Komitees zur Errichtung des Kaiser Friedrich-Museums in Görlitz hat bekanntlich Prof. Dr. M. Philippson ein Lebensbild Kaiser Friedrich III. verfaßt, welches wir an dieser Stelle besprochen haben. Der Reinertrag des Buches fließt wie wir den Lesern in Erinnerung bringen, ungeschmälert dem Kaiser Friedrich-Museum zu. Die Versendung des Buches erfolgt im Auftrage des Komitees durch die Ottomar-Vierlingsche Buchhandlung (Eugen Munde), Görlitz, gegen Postnachnahme franko für das elegant gebundene Exemplar zum Preise von 8 M. und für das broschirte Exemplar zum Preise von 6 M. 50 Pf.

† **Ein für die Militärvorlage begeisterter Gymnasiallehrer** in München hat es unternommen, mit wunderschönen Versen, gedruckt in diesem Jahre, den Berliner Offiziösen in der Vertheidigung der Vorlage zu Hilfe zu kommen. Es ist bramarbasirende Kriegspoesie feinsten Kalibers, die der geehrte Herr seinen norddeutschen Bundesbrüdern bietet. Besonders schön besingt der Dichter die Eroberung von Metz und Straßburg, die er in einem Liede, das Steine erweichen könnte, als „zwei steinerne Augen“ bezeichnet.

Nein! Metz und Straßburg sind unser
Und sollen es immer sein;
Mit diesen zwei steinernen Augen
Schau'n wir nach Frankreich hinein!

Nun aber haben wir wieder
Die beiden Augen von Stein,
Sie blicken frohlockend hernieder(!)
Auf den freien, germanischen Rhein.

Sie schauen auch wohl hinüber
Nach Westen — das muß ja sein —
Und lassen keinen herüber
Zum freien, germanischen Rhein.

Nein! Metz und Straßburg sind unser
Und sollen es immer sein;
Mit diesen zwei steinernen Augen
Schau'n wir nach Frankreich hinein!!

Während aber der Dichter noch nach Frankreich schaute mit den beiden steinernen Augen, — das muß ja sein! — müssen ihm die „Judenflinten“ eingefallen sein, denn in dem folgenden Gedicht erscheinen die Versicherungen des preußischen Kriegsministers, daß die Löweschen Gewehre so gut wie irgend welche auf der Welt seien, in stolze Verse verdichtet. Der Sänger betheuert, daß die Flinten „trefflich“ seien. Uebrigens schließt das herrliche Gedicht mit den gefühlvollen Zeilen:

Wir sind aus Hermanns Geschlecht entstammt
Und führen germanische Hiebe: —
Wir haben die deutsche Kraft in der Faust
Und im Herzen die deutsche Liebe!!

† **Das kommt davon.** Ein Lehrer einer der Stadt Düren benachbarten Gemeinde schenkte zum Neubau der dortigen Kirche 1000 M. (!) Im Jahre darauf erhielt er eine Steuererhöhung.

† **Selbstmord eines Offiziers.** Köln-Deutz, 15. April. In seiner Wohnung erschoß sich, der „Fr. Ztg.“ zufolge, in der Donnerstag-Nacht der Kürassier-Premierlieutenant Graf Wengerski. Der Verstorbene war verheirathet, aber kinderlos. Was ihm den Revolver in die Hand gedrückt hat, ist unbekannt.

† **Ein Millionär und sein Harem.** Aus Newyork meldet der „Newyork Herald“ am 18. ds.: David W. Bruce, der bekannte Millionär und frühere Socius der Kattundruck-Firma George Bruce, Sohn u. C., wurde gestern in einem Gartenhaus der 6. Avenue zugleich mit neun jungen Frauenspersonen, die seinen Harem bildeten, verhaftet. Mr. Bruce, ein alter Herr, ist Junggeselle und ein Vetter der verstorbenen Miß Catharine Lorillard Wolfe, die ihrer Zeit für die reichste Frau der Vereinigten Staaten galt. Er ist einer der Vermögensverwalter ihres Nachlasses, der auf 30 Millionen Dollars geschätzt wird. In gewissen Lebekreisen Newyorks führt Mr. Bruce den Spitznamen „Champagner-Charley“. Bei seiner Verhaftung gab er an, er heiße Charles Brown; aber das nützte ihm nichts, seine Identität war rasch festgestellt. Man entließ ihn aus der Haft gegen eine Bürgschaft von 5000 Dollars.

† **Ein netter Bürgermeister.** In der französischen Stadt Montluçon bemerkte kürzlich Nachts 1 Uhr ein Polizeikommissar, der mit mehreren Agenten die Runde machte, daß aus einer Kneipe, die einer der Stadträthe hält, ein fürchterlicher Lärm erscholl. Eintretend gewahrte er inmitten anderer Gäste den Bürgermeister von Montluçon, der mit ihnen, und betrunken wie sie, die Carmagnole herunterbrüllte. Der Polizeikommissar forderte den Wirth, da die Polizeistunde überschritten sei, auf, sein Lokal räumen zu lassen, was der Bürgermeister zu verhindern suchte. Der würdige Vater der Stadt wird sich demnächst wegen nächtlichen ruhestörenden Lärms und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten haben.

† **Eine Monstre-Steuerhinterziehung.** Krakau, 18. April. Eine vor drei Wochen entdeckte Zollunterschleif-Angelegenheit nimmt einen riesigen Umfang an. Bisher giebt es 160 Beschuldigte, von denen 38 in Haft sind. In die Sache sind Kaufleute zahlreicher österreichischer und ungarischer Handelsstädte verwickelt. In Neu-Berun (Preußen) bestand eine förmliche Vertriebsstelle, die von drei Kaufleuten geleitet wurde, welche die Schwärzung über die Grenze besorgten. Hauptknotenpunkte waren außerdem Oswiecim, Chrzanow und Biala.

† **Russisches aus Ungarn.** Szegedin, 18. April. Dem „Szeg. Naplo“ zufolge ist der Husarenoberst Julius Karolyi, der eben daran war, General zu werden, vom obersten Militärgerichtshofe zu sechsmonatlicher Festungsstrafe und zum Verlust des Offiziersrangs verurtheilt worden. Er hatte bei einer Pferdeaushebung ein Geschenk angenommen. Oberst Karoly hat seine Strafe angetreten, gleichzeitig aber ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet.

† **Der Millionär in der Strafanstalt.** Wien, 15. April. Unter den Sträflingen, welche kürzlich zur Abgabe an die einzelnen Strafanstalten die gerichtliche Verwahrungshaft verließen, befand sich auch ein Mann, der die medizinischen Kreise Wiens bereits öfter beschäftigt hat und der andererseits dadurch, daß er zu sieben Jahren schweren Kerkers verurtheilt, weit über eine Million und außerdem Ländereien in mehreren Kronländern der Monarchie, besonders im Küstengebiete besitzt, Aufsehen erregt. Simon Oppasich, der jetzt 60 Jahre alte Millionär, war vor ungefähr zehn Jahren noch ein Bettler. Der Mann ist von Geburt ein Krüppel so schrecklicher Art, daß er nur schwer geschildert werden kann. Oppasich gedieh trotz der entsetzlichen Verkrüppelung vortrefflich und hat ein relativ hohes Alter erreicht. Oppasich war in den ersten Decennien seines Lebens ausschließlich auf das Betteln angewiesen. Wenn der auf den Straßen sich mühsam auf den Rädern dahinschleppende Krüppel gesehen wurde, erregte er solches Mitleid, daß er nicht erst die Passanten um Almosen bitten mußte. Die Gaben flossen so reichlich, daß er sich bald ein kleines Vermögen erspart hatte. Durch Wucher- und Börsengeschäfte brachte er es im Jahre 1888 schon zu einem Vermögen von 250 000 Gulden und er war überdies schon Besitzer mehrerer Häuser und Grundstücke in Triest und Parenzo, wo er abwechelnd Aufenthalt nahm. Je reicher er wurde, desto größer wurde sein Geiz und seine Habsucht, und die letztere brachte ihn schließlich in den Kerker. Schon im Jahre 1891 wurde er wegen eines aus Gewinnsucht abgelegten falschen Eides zu 18 Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Kaum hatte er die Strafe abgebüßt, als er wieder zwei falsche Eide ablegte, darunter einen gegen eine Frauensperson, welcher er die Heirath versprochen hatte. Er wurde abermals der falschen Zeugenaussage überführt und diesmal zu sieben Jahren schweren Kerkers verurtheilt. Der Oberste Gerichtshof bestätigte kürzlich dieses Urtheil und nun hat Oppasich diese Strafe angetreten.

† **Eine Post-Drahtseilbahn in den Alpen.** Aus Bellinzona wird dem schweizerischen „Vaterland“ berichtet: Ein Unikum im schweizerischen Postwesen ist ohne Zweifel die originelle Art der Beförderung von Briefen und selbst größeren Packeten zwischen den Ortschaften Arvigo und Braggio im tessinischen Kalankathal. Auf steiler, im Winter wegen Lawinengefahr oft unzugänglicher Höhe, 1500 Meter über Meer, liegt das 400 Seelen zählende arme Dörflein Braggio. Zweimal des Tages vermittelt ein Einspänner den kümmerlichen Verkehr in diesem abgeschiedenen, rauhen Hochthal. Um nun den oft lebensgefährlichen, mühsamen zweistündigen Weg von Braggio nach der Poststation Arvigo zu ersparen, kam der Ablagehalter auf folgende praktische Idee: Er kaufte ein solides, fingerdickes Drahtseil, einen gondelartigen, in zwei Rädchen laufenden Korb, erstellte oben ein Bretterhüttchen, als Abgangsstation, unten im Thal 1500 Meter tiefer ebenso ein zweites als Endstation mit Wellbaum. Dies die ganze Einrichtung. Punkt 9 Uhr beginnt die Funktion. Ein Glockensignal vom Thal herauf. Der Korb wird beladen, die zurückhaltende Schnur gelöst und pfeifend schießt das Vehikel in die Tiefe. Das vibrirende Seil giebt ein singendes Geräusch von sich. Plötzlich verstummt dieses, die Post ist in Arvigo angelangt. Vier Minuten dauert die Thalfahrt, zehn Minuten die Bergfahrt. Fünf Minuten später kommt auch schon mit der Pünktlichkeit eines Gotthardschnellzuges der alte Graubart von Postillon „Fedele“ mit seinem müden Grauschimmel das Thal hinauf geschlichen und bringt den Bewohnern der Dörfer Arvigo, Braggio und Landarenca auf sonniger Höh' ihre paar Sachen.

Versicherungswesen.

„Nordstern,“ Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Berlin. In der am 15. d. M. unter Vorsitz des General-Konsuls Russel in Berlin abgehaltenen General-Versammlung der Aktionäre wurde die vorgeschlagene Verfügung über den Ueberschuß von M. 575 652,54 genehmigt, wonach M. 131 250 oder M. 105 pro Aktie an die Aktionäre als Dividende zu vertheilen, M. 422 757,80 zum Dividendenfonds der am Gewinn betheiligten Versicherten zu überweisen und M. 3254,41 der Gewinn-Reserve zuzulegen sind, und Decharge ertheilt. Die im regelmäßigen Turnus aus dem Aufsichtsrathe ausscheidenden Mitglieder, Haßler in Augsburg, Bergwerksbesitzer Dr. Heintzmann in Wiesbaden und Oberbürgermeister a. D. Weber in Steglitz wurden wiedergewählt. Als Rechnungsrevisoren für das laufende Geschäftsjahr wurden die Herren Verlagsbuchhändler Bernstein, Bankier George und Rentier Schröder gewählt. Sämmtliche Wahlen und Beschlüsse erfolgten einstimmig. In der sich hieran anschließenden General-Versammlung der Aktionäre des „Nordstern, Unfall- und Alters-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft“ wurde ebenfalls einstimmig die vorgeschlagene, nach dem Statut zulässige Maximal-Dividende von 10 Prozent = 60 pro Aktie an die Aktionäre, die Ueberweisung von M. 25 593,34 zum Dividendenfonds der am Gewinn betheiligten Versicherten und die Ueberweisung des gleichen Betrages an die Risiko-Reserve genehmigt und Decharge ertheilt. Die Neuwahlen für den Aufsichtsrath waren die gleichen, wie bei dem „Nordstern“, Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft.

Handel und Verkehr.

** **Neue Branntwein-Reinigungsordnung.** Die mit dem 1. d. M. in Kraft getretene neue Branntwein-Reinigungsordnung zerfällt in 4 Abschnitte. Der erste Abschnitt enthält allgemeine Bestimmungen, der zweite die Vorschriften für Reinigungsanstalten, in welchen weder der Branntwein unter dauerndem Steuerverschlusse steht, noch eine ständige amtliche Ueberwachung stattfindet; der dritte Abschnitt behandelt die Reinigungsanstalten, in welchen der Branntwein unter dauerndem Steuerverschlusse steht, eine ständige amtliche Bewachung aber nicht stattfindet, der vierte endlich handelt von Reinigungsanstalten, die unter ständiger amtlicher Bewachung stehen. Die wesentlichste Aenderung der neuen Branntwein-Reinigungsordnung gegen das bisherige Regulativ ist im § 48 des zweiten Abschnitts enthalten, welcher bestimmt, daß wenn der bei der ordentlichen Bestandsaufnahme vorgefundene Istbestand gegenüber dem Sollbestande abweicht, für eine Fehlmenge bis zur Höhe von 3 Proz. der seit der letzten ordentlichen Bestandsaufnahme zur Verarbeitung durch Destillation in der Reinigungsanstalt gelangte Alkohol steuerfrei abgeschrieben werden darf, während der Anstaltsbesitzer, soweit die Fehlmenge den Satz von 3 Proz. übersteigt, die darauf ruhende Abgabe zu entrichten hat. Nach dem alten Regulativ betrug diese steuerfrei abzuschreibende Fehlmenge höchstens 2½ Proz. Soweit die ohne Vornahme der Destillation aus der Reinigungsanstalt wieder ausgeführten Branntweinmengen einem Filtrationsverfahren in der Anstalt unterworfen und ausdrücklich als solche mit Genehmigung der obersten Landesfinanzbehörde abgemeldet worden sind, ist der ermittelte Höchstbetrag der steuerfreien Fehlmenge nachträglich um 1 Prozent der Branntweinmenge zu erhöhen, die zur Herstellung des als filtrirt abgemeldeten Branntweins verwendet worden ist. Hierbei wird angenommen, daß zur Herstellung einer Menge filtrirten Branntweins von 99 Liter reinen Alkohols eine Menge ungereinigten Branntweins von 100 Liter reinen Alkohols erforderlich ist. Für die unter Steuerverschluß oder dauernder amtlicher Bewachung stehenden Reinigungs-Anstalten (Abschnitt 3 und 4) wird die bei der ordentlichen Bestandsaufnahme ermittelte ganze Fehlmenge steuerfrei abgeschrieben.

Marktberichte.

** **Breslau,** 20. April, 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war reichlich, die Stimmung matt und Preise zum Theil nachgebend.

Weizen matter, per 100 Kilo weißer 13,90—14,60—15,00 M., gelber 13,50—14,10—14,90 M. — Roggen unv., bez. wurde per 100 Kilo netto 12,30—13,10—13,30 M., feinster über Notiz. — Gerste schwache Zufuhr, per 100 Kilo 12,00—13,50—14,50—15,30 Mark — Hafer matter, per 100 Kilogramm 12,80—13,40—13,90 M. — Mais ruhig, per 100 Kilogramm 11,50—12,00 M. — Erbsen ruhig, Kocherbsen per 100 Kilogr. 13,00—14,00—16,00 Mark. Viktoria- 16,00 bis 17,00 bis 18,50 Mark., Futter-Erbsen 13,00 bis 13,75 Mark. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 13,50—14,50 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 11,50—12,00 Mark, blaue 9,50—10,00 Mk. — Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilo 12,00—12,75 M. — Oelsaaten fest, ohne Zufuhr. — Schlagleinsaat gut verkäuflich, per 100 Kilogr. 21,00—23,00 -24,00 M. — Winterraps ohne Geschäft, per 100 Kilogramm 22,00 bis 22,70 bis 23,70 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,00 bis 22,00—22,90 Mk. — Leindotter ohne Zufuhr. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen ruhig, per 100 Kilogramm, schlesische 13,25—14,00 M., fremde 13,00 bis 13,50 M. — Leinkuchen ruhig, per 100 Kilogramm schlesische 15,00—15,50 M., fremde 13,75 bis 14,40 M. — Palmkernkuchen ruhig per 100 Kilogramm 12,00—12,50 M. — Kleesamen rother nominell, per 50 Kilo 50 bis 55 bis 61 M. weißer knapp, per 50 Kilogramm 40—50 bis 60 bis 70—80 M., hochfein über Notiz. — Tannen-Kleesamen ruhig, per 50 Kilogramm 40 bis 50 bis 57 Mark. Thymothee ruhig, per 50 Kilogr. 16—17—20—26 M. — Mehl ruhig p. 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,00 -22,50 Mark. Roggenmehl 00 21,00—21,50 M., Roggen-Hausbacken 19,50—20,00 M. Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 8,70—9,10 Mark. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilogramm 8,10—8,60 M. — Weizenschale per 100 Kilogramm 8,20—8,70 M. — Kartoffeln unverändert. Speisekartoffeln pro Ztr. 1,40—1,60 M. Brennkartoffeln 1,00—1,20 Mark.

Stettin, 19. April. Wetter: Schön. Temperatur + 11° R., Barom. 769 Mm. Wind: SSW.

Weizen matter, per 1000 Kilo loko 148—154,5 M., per April-Mai 155 Mk. Br., per Mai-Juni 155,5 Mk. Br., per Juni-Juli 157 Mk. Br., per Sept.-Oktober 160,5 M. Br. — Roggen matter, per 1000 Kilo loko 125—128,5 M., per April-Mai 130,5 Mk. Br. u. Gd., per Mai-Juni 132,5—132 Mk. bez., per Juni-Juli 134,5 M. Br., per Juli-Aug. 137 Mk. Br., 136,5 M. Gd., per Septbr.-Oktober 139 Mk. Br. u. Gd. — Hafer per 1000 Kilo loko Pomm. 136—140 M. — Spiritus wenig verändert, per 10 000 Liter-Proz. loko ohne Faß 70er 34,6 Mk. bez., per April-Mai 70er 33,5 Mk. nom., per August-Septbr. 70er 35 Mk. nom. — Angemeldet 2000 Ztr. Weizen. — Regulirungspreise: Weizen 155 M., Roggen 130,5 M., Spiritus 70er 33,5 M.

Landmarkt. Weizen 150—154 M., Roggen 128—132 M., Gerste 136—140 M., Hafer 140—145 M., Kartoffeln 33—36 M., Heu 2,5—3 M., Stroh 25—28 M. (Ostsee-Ztg.)

Zuckerbericht der Magdeburger Börse.

Preise für greifbare Waare.
A. Mit Verbrauchssteuer.

	18. April.	19. April.
fein Brodraffinade	29,00 M.	29,00 M.
fein Brodraffinade	—	—
Gem. Raffinade	28,25—28,75 M.	28,25—28,75 M.
Gem. Melis I.	27,75 M.	27,75 M.
Krystallzucker I.	—	—
Würfelzucker II.	30,25 M.	30,25 M.

Tendenz am 19. April, Vormittags 11 Uhr: Ruhig.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 20. April. **Schluß-Kurse.**

			Notv.19
Weizen pr.	April-Mai	154 50	155 50
do.	Juni-Juli	156 50	157 25
Roggen pr.	April-Mai	135 —	135 —
do.	Juni-Juli	138 —	138 50
Spiritus. (Nach amtlichen Notirungen.)			Notv.19
do. 70er	loko	35 70	35 60
do. 70er	April-Mai	34 90	34 60
do. 70er	Juni-Juli	35 50	35 30
do. 70er	Juli-Aug.	36 —	35 70
do. 70er	Aug.-Sept	36 40	36 10
do. 70er	Sept.-Okt.	— —	— —
do. 50er	loko	55 40	55 40

		Notv.19			Notv.19
D. 3½% Reichs-Anl.	87 20	87 30	Poln. 5% Pfdbrf.	66 60	66 50
Konsolid. 4% Anl.	107 75	107 75	do. Liquid.-Pfbrf.	64 10	64 40
do. 3½% „	101 30	101 40	Ungar. 4% Goldr.	97 —	96 70
Pos. 4% Pfandbrf.	102 70	102 90	do. 5% Papierr.	83 30	83 10
Pos. 3½% do.	97 80	97 80	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	[illegible] 70	180 20
Pos. Rentenbriefe	103 20	103 40	Lombarden	51 [illegible]	51 60
Pos. Prov.-Oblig.	96 70	96 70	Disk.-Kommandit	190 50	190 10
Oesterr. Banknoten	167 30	167 [illegible]			
do. Silberrente	81 90	81 90	**Fondsstimmung**		
Russ. Banknoten	214 —	213 2[illegible]	fest		
R.4½%Bodk.Pfdbr.	101 10	101 10			
Ostpr.Südb.E.S.A.	75 20	75 80	Schwarzkopf	243 —	244 —
Mainz Ludwighfdt	116 60	116 40	Dortm.St.-Pr. L. A.	63 1[illegible]	64 —
Marienb.Mlaw.dto	69 —	68 90	Gelsenkirch. Kohlen	140 30	142 40
Griechisch4%Goldr.	56 20	55 30	Inowrazl. Steinsalz	43 90	43 50
Italienische Rente	93 20	93 —	Ultimo:		
Mexikaner A. 1890.	81 40	81 40	It.Mittelm.E.St.A.	105 40	105 —
Russ4%konsAnl 1880	98 50	98 50	Schweizer Zentr.	124 70	124 90
do.zw. Orient.Anl.	— —	67 50	Warsch. Wiener	201 20	201 50
Rum. 4% Anl. 1880	84 90	84 70	Berl. Handelsgesell.	144 70	145 70
Serbische R. 1885.	79 40	79 20	Deutsche Bank-Akt.	162 30	162 10
Türk. 1% kons. Anl.	— —	23 80	Königs- u. Laurah.	110 60	111 20
Diskonto-Komman.	190 4[illegible]	190 30	Bochumer Gußstahl	125 90	126 50
Pos. Spritfabr.B.A	— —	— —			

Nachbörse: Kredit 179 70, Diskonto-Kommandit 189 50, Russische Noten 214 —.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 19. April wurden gemeldet:

Aufgebote.

Arbeiter Johann Ciszka mit Praxeda Bocheńska. Arbeiter Robert Rienas mit Klara Schubert.

Eheschließungen.

Arbeiter Joseph Kominowski mit Wittwe Antonie Pietrowska, geb. Książyk.

Geburten.

Ein Sohn: Schutzmann Philipp Rettig. Unvereh. M.

Eine Tochter: Kaufmann Robert Grün. Schuhmachermeister Adalbert Fuhrmann. Destillateur Alexander Kosmaczewski. Arbeiter Andreas Jakubiak. Arbeiter Adalbert Kapała. Schuhmacher Stanislaus Cugier. Maler Boleslaus Dębinski. Unverehelichte S. O.

Sterbefälle.

Wittwe Anna Serwinska 64 J. Frau Cäcilie Stelmaszyk 46 J. (Wiederholt.)

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In die hiesigen Handelsregister wurde heute eingetragen:

1. Unter Nr. 184 des Firmenregisters zu der Firma **J. Ohnstein** in Pleschen folgender Vermerk: „Der Kaufmann **Leopold Ohnstein** und der Kaufmann **Max Ohnstein** beide von hier, sind in das Handelsgeschäft der Kaufmannswittwe **Ida Ohnstein** geborenen **Flatau** von hier als Handelsgesellschafter eingetreten und ist nunmehr die unter der Firma „**J. Ohnstein**" bestehende Handelsgesellschaft unter Nr. 23 des Gesellschaftsregisters eingetragen." 5458

2. Unter Nr. 23 des Gesellschafts-Registers die Handelsgesellschaft „**J. Ohnstein**" mit dem Sitze in Pleschen unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:
1. die Kaufmannswittwe **Ida Ohnstein geborene Flatau** von hier,
2. Der Kaufmann **Leopold Ohnstein** von hier,
3. Der Kaufmann **Max Ohnstein** von hier.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur den Gesellschaftern, Kaufmann **Leopold** und **Max Ohnstein** zu.

Die Gesellschaft hat am 17. April 1893 begonnen.

3. Unter Nr. 7 des Prokurenregisters das Erlöschen der dem **Leopold Ohnstein** für die Firma „**J. Ohnstein**" ertheilten Prokura.

Pleschen, den 17. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Amtsgericht wird das Testament des Gutsbesitzers **Franz von Koszutski** aus Ryczywol jetzt Ritschenwalde aufbewahrt. Da seit Niederlegung des Testaments über 56 Jahre verflossen sind, werden die unbekannten Erben des Testators gemäß § 218 I. 12 A. L.-R. aufgefordert, binnen 6 Monaten die Publikation des Testamentes bei dem unterzeichneten Gerichte nachzusuchen. 5483

Rogasen, den 15. April 1893.

Königliches Amtsgericht.

Königliches Amtsgericht.
Meseritz, den 15. April 1893.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Braetz unter Nr. 89 auf den Namen des Sattlers **Wilhelm Kern** eingetragene Grundstück

am 15. Juni 1893,
Vormittags 9¼ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden. 5457

Das Grundstück ist mit 38,49 M. Reinertrag und einer Fläche von 3,82,02 Hektar zur Grundsteuer, mit 114 Mark Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Fortsetzung der Auction
Wilhelmsplatz 10
Freitag 10 Uhr.

Sikorski, 5485
Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Der in **Elsenau** neu errichtete

Gasthof

mit Garten, Stallung für 16 Pferde 2c. soll vom 1. August od. 1. September ab auf fünf Jahre verpachtet werden. Bewerber, welche gründliche Kenntnisse zur Führung eines besseren Materialwaaren-Geschäftes und genügendes Betriebskapital besitzen, wollen sich vorläufig schriftlich wenden an 5500

Mengel-Elsenau.

Ein elegantes, feineres, gutgehendes Geschäft ist billig z. verkaufen. Zur Uebernahme erforderlich baar M. 2000.

Gefl. Offerten unter **A. S. 127** an die Exp. d. Bl. erb. 5489

Eine feine Einrichtung für Mehl- und Vorkost-Geschäft ist sofort zu verkaufen. Ausk. erth.

C. Ratt, 5469
Wohnungsagentur.

---

6 noch in gutem Zustande befindliche 5478

Wagen

sind preiswerth zu verkaufen.
Näheres zu erfahren Gerberdamm 1.

Junge lebende Mastgänse sowie Hamb. Kücken empfiehlt die Fleischwaarenhandlung von

S. Simon,
Friedrichstraße 33.

---

500 Mark in Gold

wenn **F. Kuhn's Alabaster-Creme** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe 2c. beseitigt und den Teint bis ins hohe Alter blendend weiß und jugendfrisch erhält. Keine Schminke. (Preis 1,10) Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke u. Firma **Franz Kuhn**, Parf., **Nürnberg**. Hier bei **Paul Wolff**, Drog., Wilh.-Platz 3, u. **M. Levy**, Petriplatz 2.

Ein gebrauchtes 52" **Hochrad** ist zu d. s. b. Pr. v. 50 M. z. verk. Näh. u. **O. S.** postlag. Posen.

Bückling 5263

vers. in schöner frischer Waare die Postkiste m. Inh. 60—80 St. gar. fr. Postnachnahme M. 2,50.
L. Brotzen, Greifswald a. Ostsee.

Dem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Friedrichstr. 20 ein zweites Lager echt russischer Cigaretten u. Tabake eröffnet habe, das ich ebenso wie in der Jesuitenstraße mit Waaren der größten Fabriken Rußlands versehen habe; und zu billigen Preisen. 5487

Hochachtend

Leo Klotz
Posen.

Ein eleganter, sehr leichter
Break
mit abnehmb. Verdeck steht billig zum Verkauf **Sandstraße 6/7.**

Pa. Himbeersyrup
in 1/1, 2/3, 1/2 Flaschen
Feinste
Liqueure und Cognac's
empfiehlt zu billigsten Preisen
Isidor Haase,
Dominikanerstr. 1. 5045

Genuine Caloric Punch
echt schwedischer Punsch von
J. Cederlunds Söner Stockholm
Filiale für Deutschland:
Lübeck, Gr. Burgstr. 26
Generalagent für Deutschland und Oesterreich-Ungarn:
George Pflümer, Hameln a. W.

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst.** Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Spezialität seit 1861.
Ziegelmaschinen.
L. Schmelzer, Magdeburg.

Den Herren Bauunternehmern
empfehlen wir unsere **feuersicheren**

Stein-Dachpappen,

sowohl in **Tafeln (Bütten-Handpappen)**, wie in **Rollen** bester Qualität; ferner unentölten **engl. Steinkohlentheer, Steinkohlenpech, Asphalt, Holzcement, Klebemasse, Dachpappennägel** und fertige **Ueberstrichmasse** für Pappbedachungen, welche sich nach unseren vielfachen Erfahrungen besonders gut bewährt. Auch übernehmen wir die 2305

Ausführung von Pappbedachungen
in Accord,

sowohl mit einfach wie mit doppelt gelegter Pappe (**Doppel-Klebepappdach**) unter mehrjähriger **Garantie** zu soliden Preisen. Ebenso bringen wir

Holzcementdächer

zur Ausführung. Auch **Reparaturen alter schadhafter Dachungen** werden sorgfältigst und zweckentsprechend von uns ausgeführt. Wenn nöthig, findet vorher eine kostenlose Untersuchung solcher Dachungen statt. Zur Ausführung neuer Pappbedachungen empfehlen wir ganz besonders unsere **altbewährte Tafel-Dachpappe**, d. h. **Bütten-Handpappe** (**nicht** mit Tafeln zu **verwechseln**, welche von Maschinenpappe geschnitten sind). — Um Irrthümer zu vermeiden, bemerken wir noch, daß unsere Pappen-Packete ausnahmslos mit einem Adler und unserer Firma bedruckte Abzeichen haben.

Stalling & Ziem,
Breslau, Fischergasse 21, und **Barge, Kreis Sagan.**

In unserem Verlage ist erschienen:

Der
Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von
C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Fernrohre
per Stück 3.20 Mark mit 4 Linsen und 3 Auszügen. Vergrössern 12mal unter Garantie.



Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen retour.

Preis-Katalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Luppen, Compasse, Mikroscope u. Musikwerke vers. gratis
Kirberg & Comp.
Gräfrath-Central b. Solingen.

Prima saure Gurken,
Schock 1,50—2,00 M. empfiehlt
4017 **Franz Wallaschek,**
Breslauerstr. 9.

Wenn Kinder **zahnen,** gebe man ihnen **Rademanns Kindermehl**

Wenn Kinder **entwöhnt** werden sollen, gebe man ihnen **Rademanns Kindermehl**

Wenn Kinder an **Brechdurchfall** leiden, gebe man ihnen **Rademanns Kindermehl**

Rademanns Kindermehl ist das Beste.

Rademanns Kindermehl fördert die Knochen- u. Zahnbildung außerordentlich.

Rademanns Kindermehl ersetzt die Muttermilch vollkommen!

Rademanns Kindermehl ist für Mk. 1,20 pro Büchse überall zu haben.

3882

C. Brandauer & Co.
Neue Serie Federn in
abgestuften Härtegraden.



Jeder der vier Härtegrade lässt sich an den aufgeprägten Buchstaben leicht erkennen.
Mustersortimente zu 50 Pfennigen.
Zu bez. durch jede Papierhandlung.
Niederlage bei **S. Löwenhain,**
171 Friedrichstr., **Berlin W.**

H. Wilczynski,
Berlinerstraße 5, 2534
Magazin für **Haus- u. Küchengeräthe.**

Annoncen-Aufträge

für alle Zeitungen
Fachzeitschriften, Kursbücher, Kalender etc.
übernimmt bei sorgfältigster und schnellster Ausführung zu den
vortheilhaftesten Bedingungen
die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse; dieselbe liefert Kostenanschläge, sowie Entwürfe für zweckmäßige und geschmackvolle Anzeigen bereitwilligst.
Insertions-Tarife kostenfrei

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition
Central-Bureau: Berlin SW.
Jerusalemerstr. 48/49

Vertreten in **Posen** durch **G. Fritsch & Co., Wilhelmstr. 6.**

Maschinen- und Bauguss

nach eigenen u. eingesandten Modellen, roh und bearbeitet, liefert in guter Ausführung die 17323

Krotoschiner Maschinenfabrik, Krotoschin.

Zur Frühjahrs-Bestellung

sind vorräthig:
Dreitheilige Schlicht- u. Ringelwalzen,
Einfache u. doppelte Ringelwalzen
mit und ohne Hebevorrichtung. 3144
2-, 3- und 4schaarige Pflüge,
Stahlrajol-Pflüge,
Wende, Chamenzer u. Proskauer Pflüge,
Häufel-Pflüge u. Rübenjäter,
Bedford- u. Wiesen-Eggen,
Hof- und Jauchepumpen,
Häckselmaschinen,
für Hand- und Kraftbetrieb, mit Vorrichtung zum Grünfutterschneiden.
Hafer- u. Malzquetschen,
für Hand und Kraftbetrieb,
Schrotmühlen,
für Hand- und Kraftbetrieb (Specialität: schärfbare Steine aus Stahlguß).
Außerdem liefern wir:
Maschinen-, Bau-, Stahl- u. Hart-Guß, alle Sorten schmiedeeiserne und Stahlschaare zu billigsten Preisen.

Eisenhüttenwerk und Maschinenfabrik
Tschirndorf, Ndr.-Schles.
Gebr. Glöckner.

Nur
wer beim Einkauf nach der Marke **Anker** sieht, ist vor der Unterschiebung werthloser Nachahmungen sicher.

Der Pain-Expeller

mit **Anker** wird seit mehr als 25 Jahren bei Rheumatismus, Rückenschmerzen, Kopfschmerzen, Gicht, Hüftweh, Gliederreißen und Erkältungen mit bestem Erfolg angewendet; oft genügt schon eine einmalige Einreibung, um die Schmerzen zu lindern. Jede Flasche ist

mit Anker

versehen und dadurch leicht kenntlich. Da dies vorzügliche Hausmittel in fast allen Apotheken zu 50 Pf. und 1 M. die Flasche käuflich ist, so kann es sich jeder bequem anschaffen. Nur Richters Anker-Pain-Expeller 15543

ist echt.

---

84 Pf. 84 Pf.
Die
Berliner Abendpost
mit den Beilagen
Deutsches Heim
Häusliche Kunst
kostet für 5406
Mai und **Juni**
bei der nächstgelegenen Postanstalt
84 Pfennig.

Die Berliner Abendpost berichtet über Alles streng sachlich und politisch parteilos.

Ausführliche Reichstagsberichte.

Die Gewinnlisten der preuß. Lotterie (Vor- und Nachmittag) werden am Tage der Ziehung vollständig gebracht.

Berlin SW.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel in Posen.